

UNTERRICHTSENTWICKLUNG



Gemeinsame Sache machen

Eltern als Partner der Leseförderung
in der Schulanfangsphase

Gemeinsame Sache machen

Eltern als Partner der Leseförderung
in der Schulanfangsphase

Autorinnen
Katja Eder, Irene Hoppe



IMPRESSUM

Herausgeber

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-0

Fax: 03378 209-149

Internet: www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorin Katja Eder, Irene Hoppe

Mitarbeit/Beratung Erna Hattendorf, Marion Gutzmann, Gundula Meiering

Gestaltung Christa Penserot

Zeichnungen Die Einstiegszeichnungen zu den Kapiteln 1, 3 und 4 stammen von Bruno Matthes Eder. Alle weiteren abgebildeten Kinderzeichnungen sind im Unterricht von Beate Janzen an der Berliner Allegro-Grundschule entstanden.

Fotos Katja Eder, Bianka Flemig, Erna Hattendorf, Irene Hoppe, Beate Janzen, Christa Penserot, Luzia Scheuringer-Hillus, Jutta Schwenke, Katrin Seewald, Edith Siepmann, Harald Sorgen

Druck Ruksaldruck, Berlin

ISBN 978-3-944541-20-4

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM); Ludwigsfelde 2015

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

... Inhalt

Vorwort	5
Einführung	7
1 Die Familie als Partner in der Leseförderung willkommen heißen	13
1.1 Eine Lesetüte zum Schulanfang	14
1.2 Kinder-Eltern-Lesefest für die Schulanfangsphase	16
1.3 Einstiegshilfen für Eltern und Familien	20
2 Eltern über Leseförderung informieren und sich respektvoll darüber austauschen	25
2.1 Elternabend(e) zum Thema „Lesen“	26
2.2 Ein Elternabend in der Bibliothek	32
2.3 Lese-Infos und Lese-Impulse online	34
3 Die Familie als anregenden Lese(lern)ort unterstützen	37
3.1 Familien-Leserolli	38
3.2 Wochenend-Lesebeutel	41
3.3 Das Ferienbuch	44
3.4 Das Denkheft	45
3.5 Das Leseförderprogramm www.amira-lesen.de – ein Angebot (nicht nur) für Zweitsprachenlernerinnen und -lerner und Kinder mit multikulturellem Hintergrund	47
3.6 Eltern trainieren als Lese-Coaches ihre Kinder	50
4 Eltern als Mitgestalterinnen und Mitgestalter von Lesekultur an der Schule einbeziehen	55
4.1 Familienmitglieder als Vorleserinnen und Vorleser in der Schule	56
4.2 Eltern als Buchpatinnen und -paten für die Leseecke	57
4.3 Kinder und Eltern machen gemeinsam Leseerfahrungen	59
4.4 Familien-Wandzeitung als Ausdruck von verschiedenen Schrift- und Lesekulturen	61
4.5 Eltern- und Familiencafé	63
5 Literatur und Links	67



... Vorwort



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

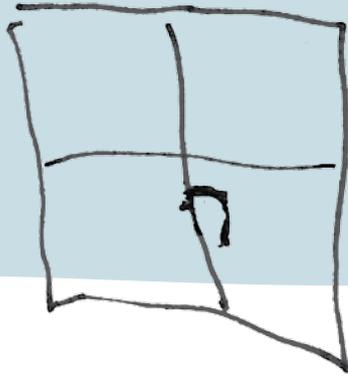
in den beiden vom LISUM herausgegebenen Handreichungen „In Lesewelten hineinwachsen. Leseförderung in der flexiblen Schulanfangsphase“ (2012) und „Auf den Anfang kommt es an. Basale Lesefähigkeiten sicher erwerben“ (2013) wurden die Schwerpunkte auf die motivationalen und emotionalen Aspekte der Leseförderung bzw. auf die Entwicklung der basalen Lesefähigkeiten gesetzt. Nun steht mit der vorliegenden Broschüre ein weiteres Unterstützungsmaterial bereit, das die Bildungspartnerschaft von Schule und Eltern im Rahmen der Leseförderung ins Zentrum stellt. Denn Lesen ist nicht nur Schul-, sondern auch Familiensache.

Die Handreichung zeigt anhand vielfältiger Beispiele, wie diese Bildungspartnerschaft gestaltet werden kann. Sämtliche Vorschläge wurden in der Praxis erprobt, einige davon werden regelmäßigen Nutzerinnen und Nutzern der Internetseite „Lesecurriculum“ auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg bereits bekannt sein. Sie wurden jetzt um zahlreiche neue Ideen ergänzt.

Wir hoffen, Sie mit den folgenden Anregungen in Ihren Bemühungen zu unterstützen, die Kinder gemeinsam mit den Eltern und der ganzen Familie auf einem erfolgreichen Leselerweg zu begleiten.

Susanne Wolter

Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung
Grundschule/Sonderpädagogische Förderung und Medien





... Einführung

Kinder in ihrer Leseentwicklung stärken – gemeinsam mit der Familie

Durch verschiedene Studien konnte immer wieder festgestellt werden, dass der familiäre Hintergrund, die Einstellungen des Elternhauses gegenüber dem Lesen sowie die literalen Praktiken innerhalb einer Familie einen bedeutenden Einfluss auf die Sprach- und Leseentwicklung eines Kindes haben. Beispielsweise werden die frühe Begegnung mit Kinderliedern, Kinderreimen, Sprachspielen, Bilderbüchern und erzählten Geschichten, der selbstverständliche Umgang mit Büchern sowie regelmäßiges Vorlesen in der Familie in der Lesesozialisationsforschung als besonders förderliche Faktoren hervorgehoben. Bettina Hurrelmann bezeichnet die Familie als die „wirksamste Instanz der Lesesozialisation“¹.

Gleichzeitig wissen wir durch Untersuchungen, dass eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit von Familie und Schule für alle Beteiligten sehr gewinnbringend ist: Schülerinnen und Schüler zeigen bessere Lernerfolge, Eltern fühlen sich akzeptiert und besser informiert und identifizieren sich stärker mit den schulischen Angelegenheiten, und Lehrkräfte erfahren die Eltern als wichtige Bildungs- und Unterstützungspartnerinnen und -partner.²

Was liegt also näher, als dass Schule und Familie gerade in der Leseförderung „gemeinsame Sache“ machen und Schule sich bemüht, die Familien in der Praxis ihrer literalen Kultur zu stärken. Diese Stärkung ist sicherlich besonders für Familien wichtig, in denen Kinder bisher kaum oder nur wenige Möglichkeiten haben, Schreiben und Lesen als wichtige Kommunikationsformen zu erleben. Aber auch bildungserfahrene Familien sind nicht immer gut darüber informiert, wie und auf welchen Wegen sie ihre Kinder bei der Entwicklung von Lesekompetenz unterstützen können. Einer Studie der Stiftung Lesen zufolge sagen zwar 84 Prozent der Eltern in Deutschland, dass Lesen wichtig für die Entwicklung und Bildung des Kindes ist. Aber nur 42 Prozent der unter 30-jährigen Eltern glauben, dass die Lesefreude beeinflussbar ist. Während die meisten Eltern Einfluss auf den Fernsehkonsum (90 Prozent) und die Computernutzung (74 Prozent) nehmen wollen, haben nur wenige (30 Prozent) vor, auf das Leseverhalten ihrer Kinder einzuwirken.³ Die Möglichkeit zu erkennen, das Leseverhalten der Kinder durch Freude an motivierenden Lesesituationen und -angeboten positiv anzuregen, braucht offensichtlich die Unterstützung von außen.

Vielleicht liegt auch in der Stärkung der Familie eine Chance, die in Deutschland so problematisch hohe Abhängigkeit von schulischem Bildungserfolg und sozialer Herkunft zu verringern.⁴ Besonders dann, wenn sehr wenige Impulse für die Verwendung und Auseinandersetzung mit

1 Hurrelmann 2004, S. 169.

2 Vgl. Sacher 2014, S. 13ff.

3 Vgl. Kreibitz/Ehmig 2010.

4 Vgl. Nickel 2011, S. 21.



Schrift und Zeichen vom Elternhaus ausgehen, muss die Schule dafür sorgen, dass Impulse des Unterrichts und der Schulkultur in ihren Strukturen so gestaltet sind, dass sie sich bis in die Familie des Kindes fortsetzen können und nicht etwa – wenn auch meist unbewusst – auf deren Ablehnung stoßen.

Family Literacy – ein erfolgversprechender Ansatz

In diesem Zusammenhang sind – ausgehend von zahlreichen sehr erfolgreichen Aktivitäten u.a. in angelsächsischen Ländern – auch in Deutschland verschiedene sogenannte Family Literacy-



Projekte angestoßen worden. Diese Projekte basieren auf der Überzeugung, dass Bildungsprozesse nur gemeinsam mit den Familien gelingen. „Family Literacy – der Umgang mit der Buch-, Erzähl- und Schriftkultur in der Familie – kombiniert Elemente aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Elternarbeit und Vor- bzw. Grundschulpädagogik. Ziel ist es zum einen, die Sprachkompetenz sowohl der Erwachsenen als auch der Kinder zu verbessern; zum anderen die Eltern darin zu unterstützen, die Literalitätskompetenzen ihrer Kinder zu fördern. Family Literacy richtet sich also nicht ausschließlich an Kinder, sondern bezieht die Eltern in das gemeinsame Lernen mit ein.“⁵

Family Literacy-Projekte zielen mit ihrem generationenübergreifenden Ansatz somit darauf, die Bildungschancen des Kindes durch die Veränderung des literalen Lebens in seiner Familie zu steigern. Ein bekanntes (vorwiegend vorschulisches) Projekt ist z.B. die bundesweite Initiative „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen“⁶, das Familien auf die Potenziale frühkindlicher



Leseförderung hinweist. Kinder und Eltern erhalten durch „Lesestart“ dreimal im Zeitraum von sechs Jahren ein „Lesestart-Set“. Ein Set beinhaltet jeweils ein altersgerechtes Buch und Informationen zur Sprach- und Leselerziehung. Das erste „Lesestart-Set“ erhalten Familien, wenn die Kinder ein Jahr, das zweite, wenn sie drei und das dritte, wenn sie sechs Jahre alt sind. Die Buchgeschenke werden durch Aktionen und Veranstaltungen vor Ort begleitet.

5 <http://signal-saarland.de/grundschulen/signal-ohne-eltern-geht-es-nicht/family-literacy>,

6 www.lesestart.de

Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit

In dieser Broschüre finden sich im Sinne von Family Literacy zahlreiche Anregungen, wie Schule und Familie zusammenwirken können und Eltern dabei auf der Grundlage ihrer ganz spezifischen Erfahrungen mit ihren Kindern partnerschaftliche und aktive Teilhabe ermöglicht wird. Dabei finden die Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit⁷, die 2013 von einer Expertenkommission entwickelt wurden und bundesweit große Beachtung finden, besondere Berücksichtigung:

- „Qualitätsmerkmal A: Willkommens- und Begegnungskultur
- Qualitätsmerkmal B: Vielfältige und respektvolle Kommunikation
- Qualitätsmerkmal C: Erziehungs- und Bildungs Kooperation
- Qualitätsmerkmal D: Partizipation der Eltern“⁸

Auf der Grundlage dieser Qualitätsmerkmale sind die Vorschläge in der Broschüre in vier Bereiche gegliedert:

» Die Familie als Partner in der Leseförderung willkommen heißen

Bezug zu QM A: Willkommens- und Begegnungskultur

Die Schule lädt die ganze Familie zur Teilnahme an einer Lesekultur ein: Willkommenssignale, anregende Aktivitäten rund um das Lesen und Einstiegshilfen bieten Zugänge für verschiedene Kulturen und Bildungsvoraussetzungen.

» Eltern über Leseförderung informieren – sich gemeinsam respektvoll darüber austauschen

Bezug zu QM B: Vielfältige und respektvolle Kommunikation

Eltern erhalten Informationen zum Thema Lesen auf vielfältige Weise: Sie betrachten das Werk ihrer Kinder, sie werden gemeinsam mit ihren Kindern aktiv, sie hören Expertinnen und Experten und kommen ins Gespräch mit der Pädagogin oder dem Pädagogen. Dabei entsteht Raum für Austausch und das Einbringen eigener Erfahrungen.

» Die Familie als anregenden Leselernort unterstützen

Bezug zu QM C: Erziehungs- und Bildungs Kooperation

Familien erhalten Impulse und attraktive Angebote zur gemeinsamen Beschäftigung mit unterschiedlichen Texten und Bildern für zu Hause; Eltern werden zu stärkenden Lesepartnern ihrer Kinder.

» Eltern als Mitgestalter von Lesekultur an der Schule einbeziehen

Bezug zu QM D: Partizipation der Eltern

Partizipationsmöglichkeiten für Eltern im Rahmen der schulischen Leseförderung können sehr unterschiedlich aussehen, sie müssen aber bewusst gestaltet und gelebt werden.



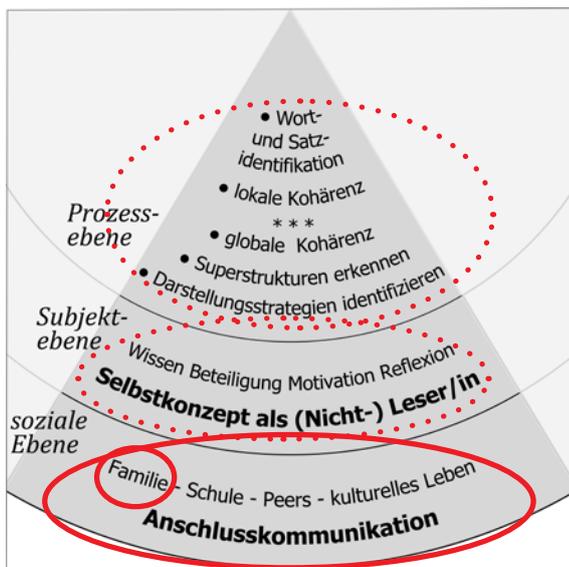
7 Gemeinsam mit Experten aus Wissenschaft, Politik und Bildungspraxis hat die Vodafone Stiftung Deutschland Qualitätsmerkmale als Kompass für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus entwickelt, ein praxisorientiertes Unterstützungsinstrument für den Schulalltag. Download unter www.eltern-bildung.net/pages/publikationen/qualitaetsmerkmale_schulischer_elternarbeit/index.html

8 Ebenda, S. 4ff.

Platzierung der Familie im Mehrebenenmodell des Lesens

Bei Kindern, die einen persönlichen Sinn im Lesen sehen und von einem lesefreundlichen Umfeld umgeben sind, verläuft die Lesekompetenzentwicklung meist positiv. Auch Cornelia Rosebrock und Daniel Nix weisen in ihrem „Mehrebenenmodell des Lesens“⁹ genau diesen beiden Dimensionen, nämlich „der Subjektebene“ und der „sozialen Ebene“, neben der „Prozessebene“ eine wichtige Bedeutung zu.

Demnach stellt die **Prozessebene** (das Vollziehen der hierarchieniedrigen und hierarchiehohen Leseprozesse) nur eine von drei Dimensionen des Lesens dar.



Umfasst wird die Prozessebene von der **Subjektebene**. Diese beschreibt, dass das Vollziehen des individuellen Leseprozesses immer in einem engen Zusammenhang zum (Vor-)Wissen, zur Lesemotivation und zum Zutrauen in die eigene Lesefähigkeit steht. Gerade das Selbstkonzept als Leserin oder Leser bzw. als Nicht-Leserin oder Nicht-Leser bestimmt in hohem Maße, ob die Auseinandersetzung mit einem Text auf der Prozessebene erfolgreich gelingt.

Die Prozess- und die Subjektebene werden wiederum von der **sozialen Ebene** umschlossen. Somit wird der Einstellung gegenüber dem Lesen im sozialen Umfeld, dem Austausch mit anderen über das Gelesene und dem kulturellen Leben eine entscheidende Rolle zugewiesen. Als „wichtigste Instanz der Lesesozialisation“ bekommt deshalb die Familie mit ihren literalen Praktiken, ihren Erwartungen und Überzeugungen einen prominenten Platz auf der sozialen Ebene im Mehrebenenmodell zugewiesen.

Sie bestimmt – besonders bei Kindern am Schulanfang – in hohem Maße mit, wie diese in die Welt der Texte hineinwachsen und wie sich ihre Lesebereitschaft entwickelt. Dadurch hat die soziale Ebene ebenfalls starke Wirkung auf die Subjektebene und letztlich auch auf die Prozessebene: Sie beeinflusst die Motivation, das Selbstkonzept des Kindes als Leserin bzw. als Leser und somit auch sein Können.

Das macht noch einmal deutlich, dass eine umfassende schulische Leseförderung die Familien der Kinder einbeziehen und Literacy-Handlungen initiieren und anregen muss.

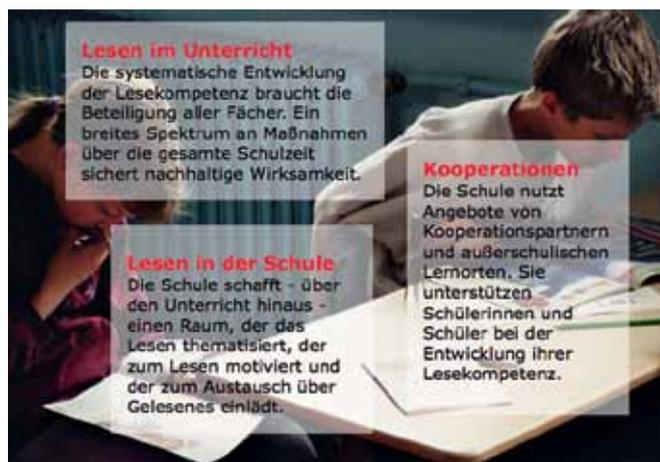
⁹ Rosebrock/Nix, 2008, S. 14ff.

Unterstützungsmaterialien des LISUM



Die neue Broschüre „Gemeinsame Sache machen. Eltern als Partner der Leseförderung in der Schulanfangsphase“ ist eine Ergänzung zu den 2012 bzw. 2013 erschienenen Broschüren „In Lesewelten hineinwachsen. Leseförderung in der flexiblen Schulanfangsphase“¹⁰ und „Auf den Anfang kommt es an. Basale Lesefähigkeiten sicher erwerben“¹¹. Diese zielen auf die Entwicklung von Leseinteressen und Lesemotivation sowie auf einen zunehmend eigenständigen und erfolgreichen Umgang mit Texten bzw. auf die Entwicklung basaler Lesefähigkeiten. Alle drei Broschüren zur Leseförderung in der Schulanfangsphase ergänzen sich in ihren Anliegen.

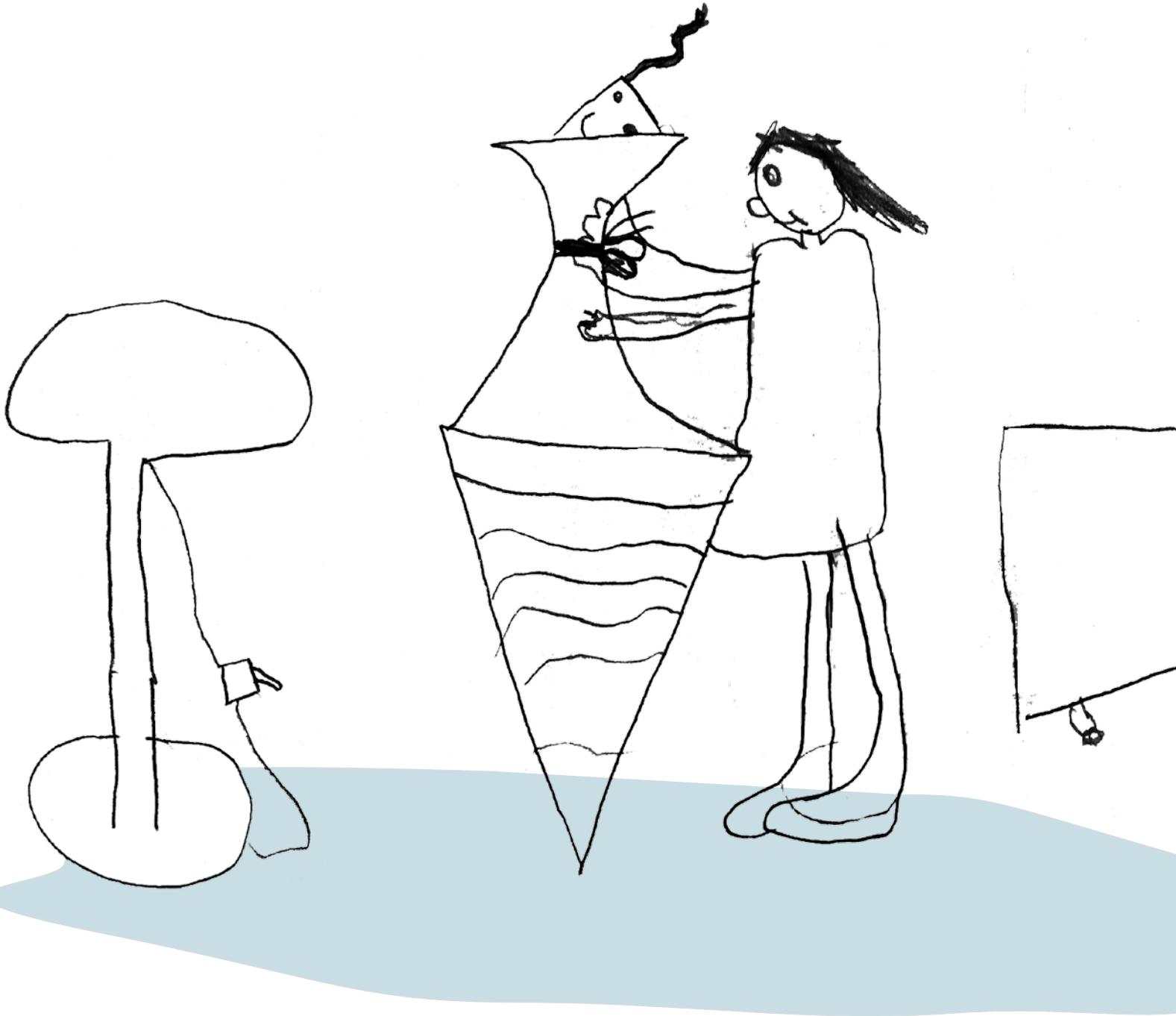
Das „Lesecurriculum“ ist ein Unterstützungsangebot auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg. Schulen finden dort Informationen, Anregungen, Ideen, Konzepte, Kopiervorlagen und Materialien für alle Bereiche der schulischen Leseförderung, um so das zu ihrer speziellen Schulsituation passende schulinterne Lesecurriculum entwickeln zu können. Zu vielen der im Folgenden vorgestellten Bereiche finden Sie im Bereich „Eltern“¹² weitere Informationen sowie Kopier- vorlagen zum Download.



10 Download auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg unter:
http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/handreichung_lesewelten.html

11 Download auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg unter:
http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/publikation_auf_den_anfang_kommt_es_an.html

12 http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lesen_eltern.html



1

Die Familie als Partner in der Leseförderung willkommen heißen

Für eine gelingende Lesesozialisation ist es von Vorteil, wenn ein Kind sich selbst als Leser definiert, sich als Leserin wahrnimmt. Mit den Familien ist es ähnlich: Im Idealfall begreifen sich alle als Teil einer gemeinsamen Lesekultur. Manche Eltern müssen jedoch selbst erst noch in diese hineinwachsen und brauchen dazu die Unterstützung von Fachleuten. Sobald ihre Kinder den ersten Schritt in die Schule machen, sollte für Eltern deshalb spürbar sein: Hier gibt es eine einladende und freundliche, an den Eltern interessierte Atmosphäre, die sich in Aktivitäten rund um das Lesen spiegelt und zu diesen spielerisch anregt. Signale des Willkommenseins können bereits im Eingangsbereich der Schule zur Einschulungsfeier aufgebaut sein und helfen, Hemmschwellen abzubauen, so z.B. eine kleine Ausstellung von Bilderbüchern oder ausgelegte Zitate zum Thema Lesen aus unterschiedlichen Kulturen in verschiedenen Sprachen.

Für die nachhaltige Gestaltung einer einladenden Atmosphäre sind Einstiegshilfen genauso wichtig wie die Einladung zur unmittelbaren Teilnahme am Schulgeschehen. Die Kinder können z.B. Einladungskarten für Unterrichtshospitationen gestalten. Während regelmäßiger Besuche, z.B. im (Förder-)Unterricht, erhalten Väter und Mütter die Gelegenheit zu erfahren, was und wie ihre Kinder lernen und wie sie selbst ihre Kinder dabei unterstützen können. Wenn es die Räumlichkeiten zulassen, ist ein Raum, den sowohl Kinder als auch Eltern oder Geschwister nutzen können, ebenfalls eine buchstäblich offene Tür für ein Miteinander. In der Kreuzberger Lenau-Grundschule erfreut sich ein regelmäßiges Bilderbuchkino für Kinder und Eltern in der Schulbibliothek inzwischen großer Beliebtheit.

„Ein Buch ist wie ein Garten, den man in der Tasche trägt.“

Arabisches Sprichwort

Manchmal braucht man etwas Geduld, bis etwas Gemeinsames von allen mitgetragen wird. Erfahrene Eltern sind dabei große Unterstützer. Wie den Schulanfängerinnen und -anfängern oft ältere Schülerpatinnen und -paten in den ersten Wochen an die Seite gestellt werden, so könnten auch erfahrene Eltern Patenschaften für Neuankömmlinge übernehmen und Lese-Ansprechpartnerinnen und -partner für die neuen Eltern sein.

Wichtig ist es, keine Hierarchien oder Barrieren entstehen zu lassen: Eine funktionierende Lesekultur bietet Zugänge für ganz unterschiedliche Kulturen, Sprachen und Bildungsvorausset-

zungen. Die Gestaltung dieser Türen und Tore erfordert Offenheit und immer neues Ausprobieren. Hilfreich kann es sein, wenn die Eltern sich bei Lese-Aktionen mit ganz anderen Talenten einbringen können. So sorgen die Eltern beim Lesefest z.B. für die kulinarischen Höhepunkte der Leselust.

Ob die Lesetüte zum Schulanfang oder Kinder-Eltern-Lesefeste im Laufe des Schuljahrs, auf den folgenden Seiten finden sich verschiedene Angebote, die zum Lesen in der Familie einladen wollen und sich zum Variieren und Ergänzen eignen.

1.1 EINE LESETÜTE ZUM SCHULANFANG

Hintergrund und Idee

Die Idee basiert auf einer Aktion der AG Leseförderung im Börsenverein des Deutschen Buchhandels, die in Kooperation mit zwei Kinderbuchverlagen und dem örtlichen Buchhandel durchgeführt wird. Bei der Einschulungsfeier oder im Rahmen eines kleinen Lesefests bekommt jedes Kind eine von den Zweitklässlern der Schule bemalte Lesetüte, in der sich ein Erstlesebuch (broschierte Sonderausgabe), ein Begleitschreiben an die Eltern zum Thema Lesen und ein Stundenplan befinden. Die Kosten für die Schulen sind sehr niedrig. Für ein Paket mit 25 gefüllten Lesetüten müssen 25 Euro erstattet werden. Örtliche Buchhandlungen koordinieren die Aktion. Sie stellen Kontakte zu den Grundschulen her, die sich für die Aktion angemeldet haben¹³, und organisieren die Bemalung und Verteilung der Tüten.

Das bundesweite Projekt wird seit 2011 erfolgreich durchgeführt. Im Jahr 2013 beteiligten sich bundesweit über 350 Buchhandlungen. Viele, aber selbstverständlich nicht alle Schulanfängerinnen und Schulanfänger, können in den Genuss einer solchen Lesetüte kommen.

Schulen, die nicht die Möglichkeit bekommen haben, am Projekt des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels teilzunehmen, können dem Vorgehen der Berliner Allegro-Grundschule folgen, die sich von der Aktion zu einer Variante anregen ließ.

Umsetzung

Um ihrem Profil als „lesende Schule“ gerecht zu werden, gibt es in dieser Schule in einem belasteten Sozialraum bereits seit mehreren Jahren bei der Einschulungsfeier ein Willkommens-Buchgeschenk für alle Schulanfängerinnen und Schulanfänger – für viele Kinder ihr erstes Buch überhaupt. Diese Buchgeschenke werden mithilfe des Fördervereins finanziert.

Mittlerweile werden die Buchgeschenke auch in Lesetüten überreicht, die vorab von den älteren Kindern aus den jahrgangsgemischten Lerngruppen (1 bis 3 Jahrgangsstufen) passend bemalt

¹³ Weitere Informationen zum Projekt sowie zur Anmeldung (immer bis spätestens Anfang März) findet man unter www.boersenverein.de/sixcms/media.php/976/Lesetuete2014.pdf.

werden. Zum Buchgeschenk (die Kinder einer Lerngruppe erhalten das gleiche Buch) gibt es in der Lesetüte für das Kind und seine Eltern bereits eine kleine Hausaufgabe: Die Eltern (oder andere lesekundige Familienmitglieder) werden gebeten, das Buch am Wochenende zu Hause vorzulesen und das Kind beim Ausfüllen eines von den Lehrkräften entwickelten, attraktiv gestalteten Begleitheftchens zu unterstützen. Hier malt das Kind ein Bild von seiner Lieblingsstelle, notiert oder diktiert, wer das Buch vorgelesen hat, und schätzt anhand von Smileys ein, wie ihm die Geschichte bzw. die Bilder gefallen haben. Auch ist es z.B. aufgefordert, Wörter aufzuschreiben, die es schon lesen kann.



Außer dem Buch und dem Begleitheftchen finden die Kinder und ihre Familien in der Lesetüte auch noch einen Schulflyer, in dem sämtliche Aktivitäten der Schule rund ums Lesen dargestellt sind. Daneben gibt es noch einen Türanhänger für zu Hause mit „Sieben Top-Tipps für Eltern. Wie Sie Ihrem Kind helfen können, gut lesen zu lernen“¹⁴ und einen Informationsflyer des LISUM „Familie und Lesen“. Diesen findet man als Kopiervorlage auf dem Lesecurriculum. Die Top-Tipps und Inhalte aus dem Informationsflyer werden auf einem späteren Elternabend zum Thema „Lesen“ wieder aufgenommen (s. 2.1).



Die Buchgeschenke spielen in den ersten Schultagen immer wieder eine Rolle. Die Kinder bringen ihre ausgefüllten Begleitheftchen mit, das Buch wird mehrfach (auch von Partnerkindern) vorgelesen, der Inhalt von den Schulanfängerinnen und Schulanfängern erzählt und es werden weitere kleine lustvolle Aufgaben dazu angeboten. Diese können teilweise auch wieder zusammen mit der Familie erledigt werden. Falls es vorkommt, dass dem Kind das Buch zu Hause nicht vorgelesen bzw. es beim Ausfüllen des Heftchens oder weiterer Aufgaben nicht unterstützt wurde, sollten die Pädagoginnen und Pädagogen dies selbstverständlich nachholen.

Erfahrungen

Nach den Erfahrungen der Schule motivieren die Lesetüten die Kinder sehr, sich mit dem Buchgeschenk zu beschäftigen. Auch die Eltern fühlen sich von der Schule durch die Lesetüten mit den für sie enthaltenen Elterninformationen freundlich begrüßt. Gleichzeitig werden die Eltern darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig Lesen bzw. Vorlesen für die Leseentwicklung ihres Kindes ist. Die Lesetüte ist ein guter Türöffner und Anknüpfungspunkt, um das Thema

14 Den Türanhänger gibt es als Kopiervorlage in der Praxisbox Lesen: LISUM Berlin (Hrsg.), 2005.

Lesen in der Zusammenarbeit mit den Eltern in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen immer wieder aufgreifen zu können.

Nützliche Hinweise

Weiße Papiertüten gibt es z.B. in gut sortierten Geschäften für Bastelbedarf. Für die Buchgeschenke eignen sich besonders Bücher mit relativ wenig Text, damit auch bildungsunerefahrere Eltern nicht überfordert werden. Manchmal gibt es in Buchhandlungen Restbestände von empfehlenswerten Bilderbüchern bzw. Erstlesebüchern, die sehr günstig zu erwerben sind. Oder Geschäfte im Kiez, die Sparkasse oder auch der Getränkeladen, sind oft gern bereit, durch Spenden zu unterstützen.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/flyer_familie_und_lesen.html

www.arena-verlag.de/lesefoerderung/lesetuete

www.vgo-handel.de/index.php?id=4457

www.allegro-grundschule.de/f%C3%B6rderverein/projekt-buchgeschenk

1.2 KINDER-ELTERN-LESEFEST FÜR DIE SCHULANFANGSPHASE

Idee

Kurz nach dem Schulstart sind sowohl Eltern als auch Kinder besonders motiviert. Die Kinder wollen Lesen lernen und die Eltern wollen sie gerne darin unterstützen. Tatsächlich sind beide Parteien gefragt: Die Kinder, die erst die Verbindung der abstrakten Buchstaben zu ihren Lebenswelten herstellen und damit einige Durststrecken überwinden müssen; die Eltern, die weiterhin



als Vorleser selbstverständlich zur Verfügung stehen sollten, um das Lustbetonte der Welten hinter den Buchstaben als Grundgefühl und bleibende Motivation zu erhalten.

Die Konzeption des ca. anderthalbstündigen Lesefestes trägt diesen Überlegungen Rechnung. Die ersten fragmentarischen Kenntnisse der Buchstaben werden zu Schlüsseln in spannende Buchwelten. Die Eltern begleiten den Prozess und helfen beim Kinder-Eltern-Lesefest an den Stationen da, wo es nötig wird, mit ihren Lesekompetenzen aus und übernehmen aktiv die

Rolle der Vorleserinnen und Vorleser – dabei gibt es auch für sie Neues zu entdecken. Bei den Kindern gilt es bereits vorhandene Kompetenzen zu aktivieren – wie z.B. die Fähigkeit, Bilder zu entschlüsseln und in eine narrative Struktur zu bringen.

Nach einem gemeinsamen Einstieg entdecken Kinder und Eltern an Stationen buchstäblich Geschichten. Dazu sind Bücher jeweils unter einem Tuch „versteckt“, das Entdecken wird durch kleine Aufgaben vorbereitet. Aktionen wie Reimwörter finden, Bilder in die richtige Reihenfolge bringen oder geheimnisvolle Wörter Gegenständen zuordnen führen Erwachsene und Kinder zur Geschichte. Nebenbei erhalten die Familien nicht nur Buchtipps, sondern auch Ideen, wie sie sich mit ihren Kindern rund um Lektüre und Literatur beschäftigen können.

Bereits in der Planung wird das Lesefest im Idealfall zu einer gemeinsamen Aktion von Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern und Kindern – genau das ist das Ziel: Lesen zur gemeinsamen Sache zu machen. Wichtig ist deshalb der Angebotscharakter. Die Familien werden eingeladen, sorgen selbst für Speisen und Getränke, eine Beteiligung ist keinesfalls Pflicht.

Umsetzung

Begrüßung und gemeinsamer Einstieg im Plenum

Eltern und Kinder werden an der Tür zum Lesefest begrüßt. Es stehen Tische bereit, auf denen die mitgebrachten Speisen drapiert werden. Die Kinder erhalten einen „Eintrittsschlüssel“ aus Pappe zum Umhängen. Darauf notieren sie ihren Namen: Den ersten Buchstaben ihres Namens schreiben sie in den Schlüsselkopf, den Rest dahinter über den Bart. Die Schlüssel werden in sechs Farben verteilt, über die sich im weiteren Verlauf die Zuordnung zu den Gruppen regelt.

Der Raum ist so gewählt, dass sowohl Platz ist, sich zum gemeinsamen Bilderbuchkino zu versammeln, als auch sechs Stationentische aufgebaut werden können. Von Vorteil sind mehrere Räume.

Über die Schlüssel und die notierten Anfangsbuchstaben der Kindernamen erfolgt der Einstieg in das Lesefest. Die Kinder werden als Buchstabenexperten begrüßt. Die Spielleiterin bzw. der Spielleiter erklärt, wie die Schlüssel funktionieren. Der erste Buchstabe des jeweiligen Namens kann eine Geschichte aufschließen. Z.B. könnte das A von Anna für Aschenputtel stehen, das P von Paul für Piratengeschichten und das S von Simar für Sammelsurium.

Der literarische Einstieg erfolgt über den Anfang des Buches von Nikolaus Heidelbach „Ein Buch für Bruno“.

Ulla ist ein Kind, das sehr viel liest und außerdem gerne mit Bruno befreundet wäre. Bruno besucht Ulla allerdings nur selten, er fährt viel lieber Skateboard und Bücher findet er langweilig. Doch eines Tages gelingt es Ulla, Bruno buchstäblich „mitzunehmen“ in die Welt der Geschichten ... Neugierig macht sie ihn durch ein Pflaster am Hals, was angeblich von einer Schlange aus einem Buch kommt. Soviel zur Gefährlichkeit von Büchern ... Der Anfang des Buches wird bis zu der



Stelle vorgelesen, an der Ulla und Bruno ein Buch betreten. Ab diesem Zeitpunkt wird die Geschichte, das Abenteuer im Buch ausschließlich in Bildern erzählt. Die erste Bildfolge wird in Form eines Bilderbuchkinos über einen Overhead-Projektor oder Beamer an die Wand projiziert. Die Kinder begleiten Ulla und Bruno ein Stück auf ihrem Weg ins Abenteuer. Dann werden Ulla und Bruno ihrer eigenen Geschichte überlassen, und die Kinder starten gemeinsam mit ihren Eltern, Großeltern und Geschwistern ihr eigenes Leseabenteuer auf der Stationenreise.

Stationenreise

Über die verschiedenen Farben finden sich sechs Gruppen zusammen. Die Eltern begleiten ihre Kinder. Die Farben der Eintrittsschlüssel korrespondieren mit denen der Lesestationen. Jede Lesestation ist mit einer farbigen Decke markiert. Außerdem verweist ein farbiger Pfeil aus Pappe auf die jeweils folgende Station.



Jedes Kind sucht gemeinsam mit seinem Elternteil die farblich entsprechende Station auf, um sie zu erkunden. Wenn die Gruppe fertig ist, geht es zur nächsten Station, die durch die Farbe des Pfeils angezeigt wird. Insgesamt wird jedes Kind zusammen mit seiner Gruppe drei Stationen erkunden. Ein Gong signalisiert den Wechsel von einer Station zur nächsten. Wer zwischendurch „aussteigen“ möchte, zieht sich mit seinen Eltern in eine Lesecke zurück, in der Bücher aus der Stationenreise betrachtet und vorgelesen werden können.

Aktivitäten an den Stationen

Jede Gruppe durchläuft drei Stationen – entweder die drei Stationen der Stationengruppe A oder die drei Stationen der Stationengruppe B.

In der Stationengruppe A gibt es eine weiße Station zu Märchen. Hier werden mittels Sprechblasen bekannte oder erfundene märchenhafte Sprüche eingesetzt.



An der grünen Station sollen die Kinder zu dem Bilderbuch „Der Buchstabenbaum“ von Eric Carle Wörter legen und einen Satz bilden. Blätter verschiedener Baumarten helfen bei der Zuordnung.

Das Gedicht „Es war einmal ein Mann“ von James Krüss bildet die dritte, blaue Station. Hier üben sich Große und Kleine im Reimen.

In der Stationengruppe B treffen Kinder und Eltern an der roten Station auf die Detektivgeschichte „John Chatterton“ von Yvan Pommaux.

Es gilt einen Fall zu lösen, indem Bildfolgen genau betrachtet und in eine richtige Reihenfolge gebracht werden.

An der gelben Station finden sich Papierschnipsel, die von Eltern und Kindern zu Witzen zusammengeklebt und dann illustriert werden.

An der rosafarbenen Station zu dem Buch „Nein, Tomaten ess ich nicht“ von Lauren Child genießen die Kinder Wortneuschöpfungen und eine Familiengeschichte rund ums Essen.



Abschluss im Plenum

Zum Abschluss kommen noch einmal alle zusammen. Kinder und Eltern erzählen von ihren Erfahrungen und Erlebnissen mit den entdeckten Büchern. Meistens sind sich alle einig: Gefährlich war es nicht, aber sehr spannend. Das ist das Stichwort für „Ein Buch für Bruno“: Natürlich wollen alle wissen, was Ulla und Bruno währenddessen erlebt haben. Der Fortlauf der Geschichte wird den Kindern gezeigt und anhand der Bilder gemeinsam mit ihnen zu Ende erzählt.

Festlicher Abschluss mit Imbiss

Nach der Stationenreise essen und trinken Kinder, Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen gemeinsam die mitgebrachten Leckereien. Wer möchte, kann gerne noch einmal in den Büchern stöbern oder die Stationen erkunden, die sie bzw. er noch nicht durchlaufen hat.

Erfahrungen

Die Kinder-Eltern-Lesefeste (für die Jahrgangsstufen 1/2, 3/4 und 5/6) wurden 2004 im Auftrag des LISUM Berlin entwickelt und werden seitdem erfolgreich in Schulen und auch Bibliotheken durchgeführt. Sie sind als Inszenierungen gedacht, nicht um Eltern und Kinder über die Bedeutung des Lesens zu unterrichten, sondern sie vielmehr Lesefreude unmittelbar und gemeinsam erleben zu lassen.

Lesefeste wurden durchgeführt mit verschiedenen Jahrgangsstufen, in sogenannten Brennpunktschulen, in Schulen mit stark bildungsinteressierter Elternschaft, in Kooperation mit Kitas, mit einer kleinen Gruppe von 17 Personen, mit Gruppen bis zu 45 Personen. Initiatoren waren Klassenlehrerinnen und -lehrer, Elternvertretungen sowie Bibliotheken. Mal gab es Kekse und Saft, mal ein ausladendes internationales Buffet – es war jedes Mal anders, aber es hat immer funktioniert und lässt sich mit den Worten eines Vaters und seiner Tochter zusammenfassen: „Ja, wirklich, es war ein Fest! Wir wussten vorher gar nicht, wie das gehen sollte: *Lesefest*, aber jetzt!“

Manchmal ist es schwierig, Kolleginnen oder Eltern zum Teilnehmen oder Mitgestalten zu motivieren. Zum ersten Fest kommen an einigen Schulen auch manchmal nur wenige Familien. Wichtig ist, nicht den Mut zu verlieren. Es ist möglich, mit einer anderen Klasse zusammen zu einem

Fest einzuladen. Dabei ist es nicht ausschlaggebend, wie viele kommen, sondern dass für alle der Festcharakter spürbar ist. Oft spricht sich dann herum, wie viel Spaß ein Lesefest macht, und die Kinder beginnen, ihre Eltern für das nächste Mal zu motivieren.

Nützliche Hinweise

Was allein ein großes Projekt ist, lässt sich mit Unterstützung – mit etwas Übung – beinahe mühelos durchführen: Sehr gut lässt sich mit Kolleginnen oder Kollegen planen, einige Stadtteilbibliotheken in Berlin bieten ebenso ihre Unterstützung bei der Durchführung eines Lesefestes an.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/kinder-eltern-lesefeste.html>

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/kinder-eltern-lesefest_1_2.html

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/kinder-eltern-lesefest_3_4.html

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/kinder-eltern-lesefest_5_6.html

1.3 EINSTIEGSHILFEN FÜR ELTERN UND FAMILIEN

Hintergrund und Idee

Jede Leserin liest anders, jeder Leser hat andere Interessen, Gewohnheiten und bringt unterschiedliche Erfahrungen mit. Da reicht es manchmal nicht aus, unterschiedliche mediale und inhaltliche Angebote zu machen, es gilt auch, mögliche Barrieren und gegenseitige Vorbehalte und Missverständnisse zu überwinden.

Einstiege bilden dabei schon kleine Angebote und Gesten, die es den Eltern oder anderen Familienmitgliedern ermöglichen, sich auf Schule und das Thema Lesen einzulassen. Hilfreich können z.B. bereits mit der Schule vertraute Eltern sein. Auf einem Elternabend sind Elternvertreterinnen und -vertreter wertvolle Gäste, da sie Abläufe in der Schule kennen und mittragen, sich aber selbst noch an ihre Fragen zu Beginn der Schulzeit ihrer Kinder erinnern. Übersetzerinnen bzw. Übersetzer sind manchmal für eine gute Kommunikation unentbehrlich.

Erste Einstiege für eine gemeinsame Lesekultur in der Schule

Eltern als Gäste im Leseunterricht

Ein erster einfacher Einstieg mit großer Wirkung ist die Einladung von Müttern bzw. Vätern in den Leseunterricht. Eltern werden aktiv zur Teilhabe aufgefordert, sie erhalten das Signal, ausdrücklich erwünscht zu sein und sehen gleichzeitig, was in der Schule rund um das Lesen geschieht

und wie ihr Kind damit umgeht. Erweitern lassen sich die Hospitationen – sobald sie eingeführt sind und keine Angst mehr erzeugen – durch kleine thematische Beiträge der Eltern. Zum Thema Gedichte hat ein Vater vielleicht einen eigenen kleinen Lieblingsreim parat. Oder eine Mutter ergänzt die Wortschatz-Arbeit durch Wörter aus ihrer Heimatregion bzw. aus ihrem Arbeitsbereich. Auch Großeltern können einbezogen werden und sind oft zeitlich flexibler. Wichtig sind bei Beiträgen genaue Absprachen vorab, damit die Gäste nicht in für sie schwierige Situationen geraten.

Förderzeit gemeinsam mit Müttern, Vätern oder Großeltern

Zum Türenöffnen kann es sinnvoll sein, Eltern oder auch Großeltern dort einzubeziehen, wo bereits individualisierte Angebote stattfinden. So gibt es z.B. positive Erfahrungen, Eltern in den Förderunterricht einzubeziehen. Das kann ganz unterschiedlich gestaltet werden: Mütter bieten sprachbildende Spiele auch in verschiedenen Sprachen an, Eltern begleiten die Übungen ihrer Kinder unter der Anleitung der Pädagoginnen und Pädagogen. Zahlreiche Studien belegen, dass sowohl die Muttersprache als auch die Zweitsprache Deutsch wesentliche Standbeine für den Bildungserfolg des Kindes darstellen. Deutsch ist als Unterrichtssprache der Schlüssel zum Erfolg in allen Schulfächern, das Einbeziehen der Familiensprachen unterstützt aber nicht nur ein positives Lernklima, sondern bewirkt auch, dass Schülerinnen und Schüler sich sowohl persönlich als auch fachlich frei äußern können.

Initiativen und Projekte schulischer Kooperationspartner

Im Hinblick auf eine gelingende Lesesozialisation gibt es inzwischen viele Initiativen und Programme. Hier findet sich eine kleine Auswahl.

LeseGarten

Im Rahmen der Bildungsinitiative „Wrangelkiez macht Schule“ laden verschiedene Institutionen des Kreuzberger Kiezes einmal im Jahr zum LeseGarten ein. Es handelt sich um ein Fest mit verschiedenen Angeboten rund um das Lesen, dessen Motto ausdrücklich die Integration vieler Sprachen ist und deren Aktionen explizit auf Mehrsprachigkeit und die Präsenz der Sprachenvielfalt ausgerichtet sind. Schulen werden eingeladen, sich zu beteiligen.



k&k kultkom

Lesebrücken

Verschiedene Träger und Vereine verbinden Lese- und Lernpatenschaften mit einer Stärkung der Familiensprache in einer Klasse. Die Konzepte und Umsetzungen sind unterschiedlich, doch ist allen gemeinsam, dass Muttersprachlerinnen und Muttersprachler zusätzlich in die Kindergruppen kommen, um dort z.B. auf Türkisch vorzulesen. Im Projekt „Lesebrücke Türkisch“ in Stuttgart

wurden im Zusammenhang mit der Stärkung der Familiensprachen auch lebendige und sinnliche Zugänge zum Medium Buch vermittelt. Der Umgang mit ihrer „Sprache der Nähe“ stärkt so das Selbstbewusstsein der Kinder und verankert Lesesozialisation – außer im Bereich Schule – auch in der Familie. In Berlin hatte sich das Projekt „Lesebrücken – Kreuzberg blättert die Welt auf“ zum Ziel gesetzt, Lese- und Erzählkultur in Familien und deren Umfeld zu stärken. Auf diesem Weg sollte die sprachliche Vielfalt des Stadtteils sichtbar gemacht werden. Nach Beendigung der Finanzierung durch „Aktion Mensch“ wird die Idee sowohl im „Lesekeller“ der Adolf-Glaßbrenner-Grundschule als auch in der Schulbibliothek der Nürtingen-Grundschule weitergeführt. Für das Bauen von Lesebrücken findet man dort Beratung und Unterstützung (siehe auch Links).

Erfahrungen

Die besten Erfahrungen mit Elternpartnerschaften machen die Pädagoginnen und Pädagogen, die konsequent die Kinder ins Zentrum stellen und auch als Mittler verstehen. Die größte Beteiligung an Elternabenden erreicht man dort, wo Schülerinnen und Schüler ihre Werke präsentieren, und dort, wo Eltern die Wertschätzung für ihre Kinder vonseiten der Schule spüren. Eine wichtige Voraussetzung ist auch, immer von der individuellen Familie auszugehen. Man sollte versuchen, keine Gruppen vorzudefinieren. Individualisiertes Lernen braucht auch individualisierte Elternpartnerschaften.

Nützliche Hinweise

Alle Eltern gleich zu erreichen, ist in der Praxis nicht möglich. Funktionierende Elternpartnerschaften brauchen Wissen, Erfahrung und Mut zum Ausprobieren. Hier ist Geduld gefragt und viel Lust und Neugier, immer wieder neue Wege auszuprobieren. Gut ist, was die vertrauensvolle Annäherung fördert.¹⁵

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

<http://wrangekiez-macht-schule.de/partner/stadtteilmuetter-und-stadtteilvaeter>

www.uni-due.de/imperia/md/content/foerderunterricht/kurzdarstellung-1.pdf

www.leseohren-aufgeklappt.de/fileadmin/images/datei_downloads/Abschlussbericht.pdf

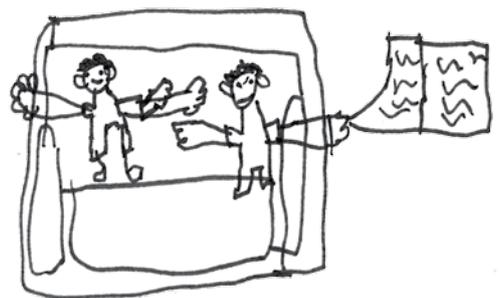
www.dw-stadtmitte.de/fileadmin/Hort/FL_lesebruecken_8Mai_m.pdf

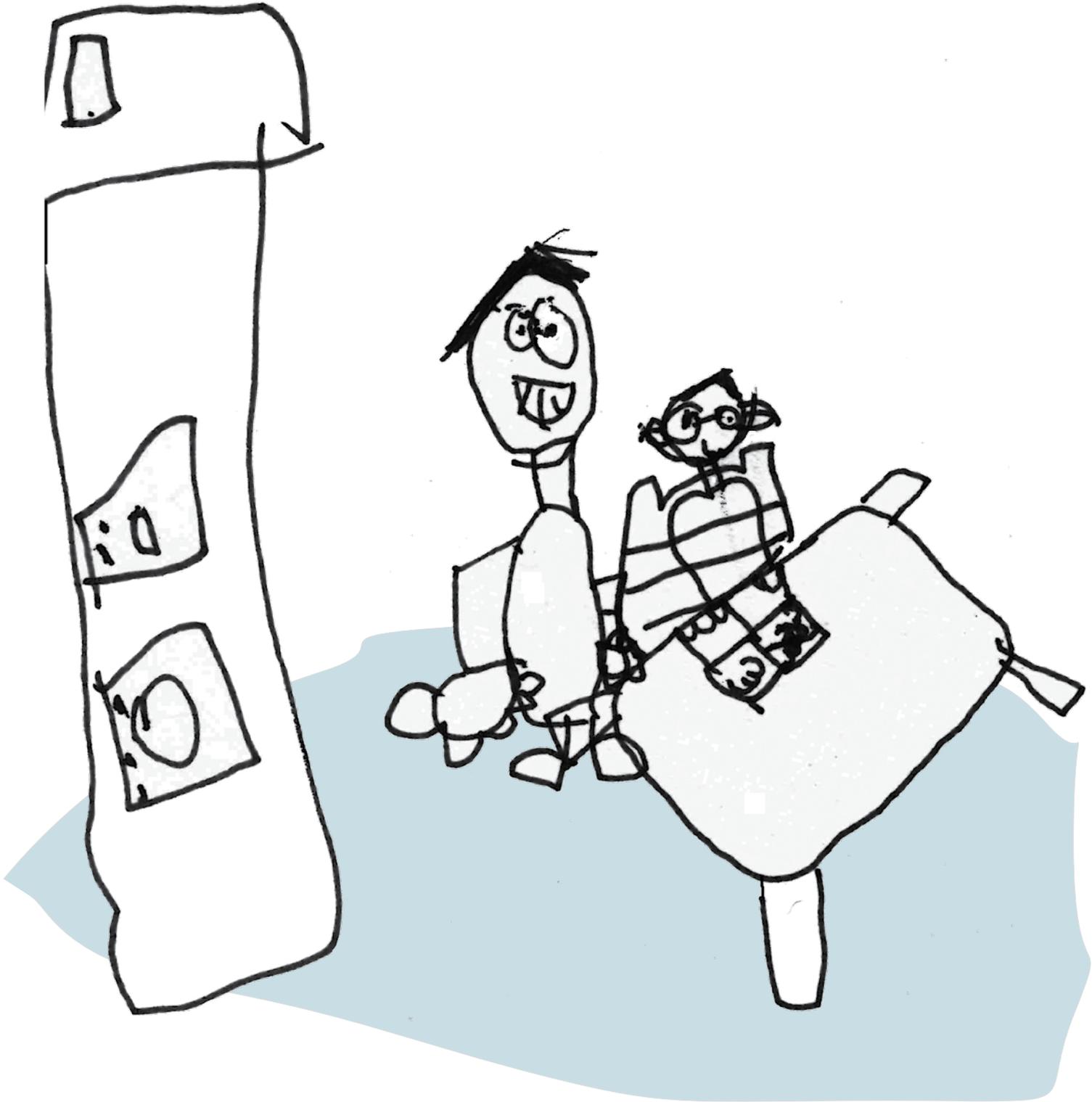
www.fadaf.de/de/daf_angebote/daz/daz_in_der_lehrerausbildung_juli_2010.pdf

www.nuertingen-grundschule.de/fileadmin/nuertingen/redakteure/documents/infos/Schulbuecherei/bibliothek_web_300dpi.pdf

www.adolf-glassbrenner-schule.cidsnet.de/daten/freizeit/freizeit.html

¹⁵ Wir danken Friederike Terhechte-Mermeroglu für die Beratung.





2

Eltern über Leseförderung informieren und sich respektvoll darüber austauschen

Eltern über Leseförderung zu informieren, heißt, sie über vielfältige Kommunikationsformen und -wege auf das Thema Lesen und den Umgang mit Texten und Medien einzustimmen. Eine erste Form der Information sind z.B. „sprechende Wände“ oder auch „sprechende Objekte“. An einer Pinnwand im oder vor dem Klassenraum sehen die Eltern direkt, was die Kinder im Unterricht im Bereich Lesen bearbeitet und gestaltet haben. Es kann auch einen Tisch für kleine Ausstellungen geben. Zu den verschiedenen Präsentationen kann man kleine Infozettel auslegen, die über die Aktion informieren oder verdeutlichen, welchen Einfluss die Aktivitäten auf die Entwicklung der Lesekompetenz der Kinder haben.

Eine zweite Form sind Gesprächsabende, zu denen Expertinnen und Experten von außen eingeladen werden, wie z.B. ein Bibliothekar oder eine Medienexpertin. Diese Form verstärkt den Austausch zwischen Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen; sie können gemeinsam agieren und Hierarchien, Barrieren bzw. Ängste werden abgebaut.

Die Internetseiten der Schulen zu nutzen, um Familien zum Thema Lesen und über Lese-Impulse zu informieren, ist eine gewinnbringende dritte Form. Dort können grundsätzliche Informationen angeboten (Tipps zum Vorlesen, der Download eines Elternflyers usw.), aber auch Lesetipps einzelner Klassen regelmäßig ansprechend dargestellt werden, an denen sich die Familien bei der Buchauswahl orientieren können.

*Un libro es como un jardín
que se lleva en el bolsillo.*

Proverbio árabe

Natürlich ist es auch die Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern und Familien direkt zu informieren. Dieses sollte immer im Austausch und Dialog mit den Eltern oder auch mit Großeltern oder älteren Geschwistern geschehen und durchweg Raum für Fragen, Diskussionen und Darstellung der Sichtweisen der Eltern geben. Je mehr die Eltern bereit sind, eigene Erfahrungen einzubringen, desto besser können Anknüpfungsmöglichkeiten gefunden werden. Alle Formen und Medien sind dabei willkommen, so könnten Eltern z.B. auch Tablet-PCs mit heruntergeladenen Bilderbuch-Apps mitbringen und Vorschläge zum Umgang damit machen.

Sehr anregende und gute Möglichkeiten für ganz unaufdringliche Informationen über das Lesenlernen des Kindes und darüber, wie Eltern es unterstützen können, lassen sich über Familienak-

tivitäten rund um das Lesen mit auf den Weg geben: Die Information erfolgt dann direkt mit der Aktion (s. 3.1 ff). Im Folgenden finden sich vor allem Anregungen über die vielfältige Gestaltung von interaktiven Elternabenden.

2.1 ELTERNABEND(E) ZUM THEMA „LESEN“

Idee

Eltern über das wichtige Thema „Lesen – zu Hause“ zu informieren, ohne sie zu belehren, ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst aktiv zu werden und in den Erfahrungsaustausch miteinander zu treten – das ist Idee und Ziel des im Folgenden beschriebenen Elternabends. Die Eltern hören keinen theoretischen Vortrag, sondern informieren sich nach kurzer Einstimmung auf das Thema an verschiedenen Stationen handlungsorientiert und finden im Anschluss Gelegenheit, über ihre Erfahrungen, Vorhaben und offenen Fragen zu sprechen.¹⁶

Das Thema „Lesen zu Hause“ kann vielfältig und immer wieder auf weiteren Elternabenden oder Elternnachmittagen zum Thema gemacht werden. Eine Übersicht dazu findet sich am Ende von Kapitel 2.1.

Umsetzung

Der Elternabend umfasst zeitlich ungefähr knapp eineinhalb Stunden und gliedert sich in vier Teile:

- » Begrüßung (ca. 15 Minuten)
- » Beschäftigung an Stationen (ca. 30-40 Minuten)
- » Gesprächskreis (ca. 15 Minuten)
- » Verteilung von Elterninformationen (15 Minuten)

Begrüßung

Die Eltern werden in einem freundlich vorbereiteten Raum begrüßt. Getränke und evtl. Buchstabenkekse stehen zur Erfrischung und Stärkung bereit. Die Ankommenden werden gebeten, aus einem Korb mit Lesezitate verschiedener Kulturen und evtl. auch in verschiedenen Sprachen ein Zitat auszuwählen, das ihnen besonders gut gefällt. Diese Zitate stimmen auf das Thema des

Abends ein, können von den Eltern – wer mag – vorgelesen und zum Abschluss auch als Erinnerung mit nach Hause genommen werden.



¹⁶ Die Konzeption basiert auf dem für die Praxisbox Lesen entwickelten Elternabend: LISUM Berlin (Hrsg.), 2005.

Beschäftigung an Stationen

Im Anschluss teilen sich die Eltern auf vier im Raum vorbereitete Stationen auf. Sie bestimmen selbst, wie lange sie an einer Station verweilen und in welcher Reihenfolge sie die Stationen besuchen.

Station 1: Lesefutter für Leseratten

Einige Eltern haben sich noch nicht mit den Leseinteressen ihres Kindes beschäftigt, andere kennen sie recht genau. Diese Station ist für alle Eltern interessant, weil hier die „Lesefutter-Wünsche“ der gesamten Lerngruppe ausgestellt sind, eine von den Kindern zusammengestellte Lesekiste zum Schmökern bereitsteht und die Eltern über die Leseinteressen ihrer Kinder ins Gespräch kommen.

Um diese Station vorzubereiten, besucht die Klasse die nächstgelegene Kinder- und Jugendbibliothek, informiert sich über Ausleihe, Bücherauswahl, Ausweis usw. Jedes Kind darf ein Buch ausleihen. Diese Bücher werden beim Elternabend in einer „Lesekiste“ bereitgestellt.

Außerdem dokumentiert jedes Kind für den Elternabend, für welche Art von Geschichten und Büchern es sich am meisten interessiert: z.B. Abenteuer-, Fußball-, Pferde- oder Zaubergeschichten, Tier-, Technik-, Witzbücher oder Comics. Idealerweise geschieht das schon beim Bibliotheksbesuch – dort können die Kinder ihre Lieblingsgenres oder konkrete Titel selbst ermitteln.

Ein Vorschlag für die Präsentation der Lesewünsche ist der „Leseteller“: Jedes Kind schreibt seine Lesewünsche auf einen Pappteller (am besten schon in der Bibliothek). Die Pappteller werden (z.B. im Kunstunterricht) auf ein bemaltes oder farbiges Blatt geklebt. Die Eltern sollen den „Leseteller“ ihres Kindes beim Elternabend suchen. Damit es nicht zu einfach ist, schreiben die Kinder ihren Namen auf die Rückseite des Blattes. Mithilfe des Lesetellers schmökern die Eltern dann in der Lesekiste. Sie suchen nach den von ihren Kindern ausgewählten Büchern und beschäftigen sich so intensiv mit den Leseinteressen ihres Kindes. Dabei tauschen sie sich mit den anderen Eltern aus.



Station 2: 7 Top-Tipps für Eltern

An dieser Station werden den Eltern konkrete Tipps vorgestellt, wie sie die Entwicklung der Lesekompetenz ihrer Kinder unterstützen können. Ein Leporello in ansprechender Hausform informiert auf jeder Seite über einen Top-Tipp. Nachdem die Eltern alle Tipps gelesen haben, wählen sie drei aus, die sie sich besonders zu Herzen nehmen möchten. Z.B. können Kärtchen mit den einzelnen Tipps bereitliegen, von denen die Eltern dann drei aussuchen. Sie vergleichen ihre Auswahl mit der anderer Eltern an der Station und kommen so miteinander ins Gespräch.

7 Top-Tipps

Wie Sie Ihrem Kind helfen können, eine gute Leserin, ein guter Leser zu werden.

- 1 Lesen Sie Ihrem Kind regelmäßig vor.**
Gespräche mit Ihrem Kind über das Gelesene gehören dazu.
- 2 Finden Sie die (Lese)Interessen Ihres Kindes heraus.**
Wer an etwas interessiert ist, möchte mehr darüber erfahren – Lesen macht dies möglich.
- 3 Besuchen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind Bibliotheken und Buchhandlungen in Ihrer Nähe.**
Ihr Kind wird dort das breite Angebot und die Atmosphäre genießen.
- 4 Sorgen Sie dafür, dass Ihr Kind zu Hause einen ruhigen, gemütlichen Leseplatz hat.**
Schalten Sie Fernseher, Computer und auch das Radio während der Lesezeit Ihres Kindes aus.
- 5 Besorgen Sie Ihrem Kind Bücher zu Film-Hits oder zu Lieblings-Hörbüchern.**
Auf diesem Weg lässt sich bei vielen Kindern Leseinteresse wecken.
- 6 Schenken Sie Ihrem Kind ein Zeitschriften-Abo.**
Dieser sinnvolle Geschenk-Tipp – z.B. zum Geburtstag oder zu Weihnachten – wird vielleicht auch gerne von netten Verwandten angenommen.
- 7 Planen Sie hin und wieder eine Familien-Lesestunde.**
Bei Tee und Keksen liest jeder, was er mag: Geschichtenbücher, Romane, Sachbücher, Zeitungen, Zeitschriften, Comics, Bilderbuch-Apps auf dem Tablet-PC ...



Station 3: Lesepartner in der Umgebung

An dieser Station geht es darum, dass sich die Eltern zu Leseorten für Kinder in der Umgebung austauschen. Einigen Eltern ist der eine oder andere Lesepartner bereits bekannt und sie können über Erfahrungen berichten. Für diesen Zweck liegt ein „Lesepartner-Plan“ bereit, den jede Schule selbst erstellen muss. Er enthält einen Stadtplanausschnitt (bzw. eine Umgebungskarte der Schule), auf dem Adressen, Telefonnummern und Internetseiten von Bibliotheken, Buchhandlungen und Vorleseangeboten eingetragen sind, die in der näheren und weiteren Umgebung erreichbar sind. Gleichzeitig sind die Eltern aufgefordert, auf dem Plan weitere ihnen bekannte Möglichkeiten einzutragen (z.B. eine Comic-Tauschbörse in einem Nachbarschaftsheim usw.) und sich mit den anderen Eltern über ihre jeweiligen Erfahrungen zu unterhalten.



Station 4: Mit Apps geht's ab!

Die Vorlesestudie 2012 der Stiftung Lesen¹⁷ zum Aspekt „Digitale Angebote – neue Anreize für das Vorlesen?“ konnte feststellen, dass von vielen jungen Eltern elektronische Medien nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung klassischer Bilderbücher angesehen und gebraucht werden. Die Eltern integrieren Bilderbuch- und Kinderbuch-Apps¹⁸ selbstverständlich in ihren Vorlese-Alltag, nutzen diese aber eher an anderen Orten wie z.B. im Wartezimmer des Arztes oder auf der Bahnfahrt.

Bilder- und Kinderbuch-Apps haben das Potenzial, auch Familien mit weniger bildungserfahrenem Hintergrund mit Vorleseangeboten zu erreichen. Auch Väter, die bisher weniger vorlesen und weniger aktiv in der Leseförderung beteiligt sind als Mütter, können über diese neuen Angebote gut motiviert werden.

So wird auf dem Elternabend auch eine Station angeboten, die diese Erkenntnisse berücksichtigt. Hier stehen (zum Teil von den Eltern ausgeliehene) Tablets oder auch Smartphones mit verschiedenen Bilderbuch- bzw. Kinderbuch-Apps und evtl. Spiele-Apps empfehlenswerter Kinderzeitschriften (z.B. Geolino-Mini) bereit, die die Eltern ausprobieren bzw. sich den Umgang und die Möglichkeiten von anderen Eltern zeigen lassen können. Vielleicht erklären sich mit diesen digitalen Medien erfahrene Eltern bereit, am Abend zeitweise die Station zu betreuen und somit eine wichtige Mittlerfunktion zu



17 www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=752

18 Gemeint ist hier Anwendungssoftware für Smartphones und Tablet-Computer.

übernehmen. An der Station können auch Hinweise auf Internetseiten mit App-Empfehlungen sowie Empfehlungslisten für Bilder- und Kinderbuch-Apps zum Mitnehmen ausliegen¹⁹.

Gesprächskreis

Nach der Beschäftigung an den Stationen finden sich die Eltern wieder im Stuhlkreis zusammen. Sie geben Feedback zu ihren Erfahrungen an den Stationen und berichten, welche Top-Tipps sie sich besonders zu Herzen nehmen werden und welche Fragen sie noch klären möchten.

Auf nachfolgenden Elternabenden sollte das Thema immer wieder kurz angesprochen werden, um zu erfahren, welche Tipps die Eltern tatsächlich langfristig umzusetzen versuchen und wie sie ihren Erfolg dabei einschätzen.

Verteilung von Elterninformationen



Damit die Erkenntnisse des Elternabends nachhaltig wirken können, sollten die Eltern zum Abschluss eine Zusammenfassung der Informationen in Form des Türanhängers „Lesen – zu Hause“ mitnehmen können.

Diese Elterninformation kann – einmal für die jeweilige Schule zusammengestellt – von allen Pädagoginnen und Pädagogen genutzt werden. Sie enthält neben den „7 Top-Tipps“ auch den „Lesepartner-Plan“ mit den Adressen der in der Nähe gelegenen Bibliotheken, Buchhandlungen, Vorlesekreise, Comic-Tauschbörsen usw. Die Vorderseite des Türanhängers wird vorab von den Kindern mit einer Zeichnung ihrer Lieblingsleseorte versehen.

Auch der Informationsflyer „Familie und Lesen“ des LISUM, der als Download auf dem „Lesecurriculum“ bereit steht, kann am Ende des Elternabends ausgegeben werden.

Erfahrungen

Die Konzeption dieses Elternabends ist schon vielfach erprobt worden. Immer wieder wird berichtet, dass sich die Eltern – angeregt durch die aktivierenden Angebote – zumeist rege beteiligen und dem Thema öffnen, was sich später positiv auf die Beteiligung an weiteren Angeboten zum Thema „Lesen“ auswirkt. Die Eltern schätzen die vielen konkreten und interessanten Tipps, die sie bei der Veranstaltung erhalten, und fühlen sich durch den offenen Austausch untereinander entlastet, weil sie sehen, dass viele die gleichen Fragen haben.

19 Anregungen z.B. unter: <http://de.gute-apps-fuer-kinder.de>
<http://www.stiftunglesen.de/pdf.php?type=recommendedReading&id=138>

Nützliche Hinweise

Sicher muten die Vorbereitungen zusammengenommen im erstem Moment sehr aufwändig an. Viele der Materialien an den Stationen (z.B. Aufsteller mit Aufgaben an den Stationen, 7 Top-Tipps in Hausform, Lesepartner-Plan usw.) können jedoch, wenn sie einmal für die Schule erstellt und evtl. laminiert sind, von mehreren Lerngruppen immer wieder verwendet werden. Die Mühe lohnt sich!

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lesen_elterabend.html

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/flyer_familie_und_lesen.html

Weitere Anregungen für Lesethemen an Elternabenden

Die Anregungen aus der folgenden Liste können genutzt werden, damit „Lesen“ immer wieder zu einem interessanten Thema bei einem Zusammenkommen der Eltern oder zu einem Tagesordnungspunkt bei einem Elternabend werden kann:

- » Vorstellung des Familien-Leserollis (s. 3.1)
- » Vorstellung der Wochenend-Lesebeutel (s. 3.2)
- » Tipps für gutes Vorlesen
- » Vorstellung der Stadtteilbibliothek in Zusammenarbeit mit der Bibliothekarin bzw. dem Bibliothekar (s. 2.2)
- » Präsentation und gegebenenfalls gemeinsames Erstellen von Lesespielen für zu Hause (Silbenspiele, Lesememory, Lesespiele zum Aufbau eines Sichtwortschatzes usw.)
- » So werden Eltern Lese-Coaches ihrer Kinder (s. 3.6)
- » Präsentation aktueller (auch zweisprachiger) Bücher- und Medientipps, z.B. durch eine Buchhandlung aus dem Kiez
- » Vorstellung empfehlenswerter Bilderbuch-Apps, Kinderzeitschriften-Apps, Computerspiele (z.B. zu Kinder- und Bilderbüchern) usw.
- » Vorstellung der Internetseite www.amira-pisakids.de (s. 3.5)
- » Präsentation von ausgewählten „Vaterbüchern“ bei einem Papa-Leseabend
- » Hinweise auf spannende Leseorte und -aktionen für Familien in der Stadt bzw. Regionen, z.B. „Erlesener Sonntag“ (Kooperation von LesArt mit dem LiteraturHaus Berlin), Veranstaltungen des „internationalen literaturfestivals berlin“, der „Berliner Märchentage“, des „Berliner Leserattenfest“ usw.
- » ...

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

www.lesart.org/monats-pr-andernorts.html

www.maerchenland-ev.de/index.html

www.literaturinitiative.de/home.html

2.2 EIN ELTERNABEND IN DER BIBLIOTHEK

Hintergrund und Idee



Bibliotheken sind ein wichtiger und hilfreicher Partner für Schulen im Rahmen der Leseförderung. In einigen Kinder-, Jugend-, oder Familienbibliotheken besteht die Möglichkeit, gemeinsam mit der Bibliothekarin einen Elternabend zum Thema Bücher, Medien und Bibliotheksnutzung zu gestalten. Hintergrund für die Bibliotheken ist dabei auch, Familien anzusprechen, die die Bibliothek als Ort und als Institution bisher nicht kennen. Auf diese Weise können Schwellenängste minimiert werden und die eine oder andere Familie geht gleich mit einem Bibliotheksausweis nach Hause.

In jedem Fall erhalten Eltern Informationen rund um den Service der Bibliotheken: Wie bekommt man einen Ausweis? Wie sehen die Ausleihbedingungen aus? Welche Angebote können Schulen und Familien nutzen?

In der Berliner Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg z.B. wird darüber hinaus ein spezielles Programm zur Sprachbildung gemacht: „Kinder werden WortStark“. Auf einem Elternabend bietet es sich hier an, eines der ebenso vergnüglichen wie fördernden Konzepte durchzuspielen. Einige Bibliotheken bieten auch Kinder-Eltern-Lesefeste als Elternabende an (vgl. 1.3). Weitere mögliche Themen können sein: Vorstellung von Büchern und anderen Medien (z.B. TING-Stifte und deren Einsatzmöglichkeiten), Präsentation mehrsprachiger Medien, Austausch über Medienverhalten oder kleine Bibliotheksführungen mit Suchspiel-Aufgaben.

Umsetzung

Pädagoginnen und Pädagogen oder auch Mitglieder der Elternschaft können einfach in der nächstgelegenen Bibliothek nachfragen. Sollte es dort kein Angebot geben, kann die Zentralbibliothek des Berliner Bezirks Auskunft darüber erteilen, in welcher Bibliothek Elternabende veranstaltet werden. In jedem Fall ist eine möglichst genaue, inhaltliche Absprache mit der jeweiligen Bibliothek zu empfehlen. Es ist eine gute Gelegenheit, Themen zu vertiefen, die

Pädagoginnen und Pädagogen am Herzen liegen und die bibliotheksrelevant sind. Auch für eine angenehme Atmosphäre im Sinne einer Willkommenskultur kann gemeinsam durch vorausgehende Absprache gesorgt werden: Getränke, Begrüßung, Stuhlkreis usw.

Es ist sowohl denkbar, einen eher klassischen Elternabend durchzuführen, als auch den Termin auf den nicht zu späten Nachmittag zu verlegen und die Veranstaltung zusammen mit den Kindern zu planen.

Erfahrungen

Ein gemeinsamer Elternabend an einem besonderen Ort erzeugt nachhaltige Wirkung. Die nächsten Besuche, sei es durch die Kinder, ihre Familien oder auch die Klasse, folgen meist ganz von allein. Noch viel zu selten wird dieses Angebot zahlreicher Bibliotheken von den Schulen wahrgenommen.

Nützliche Hinweise

Die Else-Ury-Familienbibliothek in Berlin-Kreuzberg hat Erfahrung mit Elternabenden. Die Leiterin Katrin Seewald berät Pädagoginnen und Pädagogen gerne.

Es ist auch möglich, den Elternabend als „normalen“ Elternabend zu deklarieren, bei dem das Kennenlernen der Bibliothek ein Tagesordnungspunkt ist. Zusätzlich können die Eltern dadurch zum Kommen motiviert werden, dass ein besonders wichtiges Thema an diesem Abend auf der Tagesordnung steht.



Es könnte evtl. ratsam sein, mit den Eltern von der Schule gemeinsam zur Bibliothek zu gehen.

Link [letzter Zugriff 06.01.2015]

www.berlin.de/stadtbibliothek-friedrichshain-kreuzberg/bibliotheken/familienbibliothek-glogauer-strasse

2.3 LESE-INFOS UND LESE-IMPULSE ONLINE

Idee

Zunehmend nutzen Eltern die Internetseiten von Schulen, um sich einen Überblick über deren Angebote zu verschaffen. Schulwebseiten eignen sich deshalb als unkompliziert zugängliches Medium, um Familien z.B. über das Lesekonzept der Schule oder über Wege der Leseförderung zu informieren und auch, um Leseempfehlungen weiterzugeben.

Umsetzung

Schulwebseiten können auf sehr unterschiedliche Weise im Rahmen der Leseförderung für Elterninformationen genutzt werden. Verschiedene Schulen stellen in einem eigenen Bereich das vereinbarte schulinterne Lesecurriculum für Eltern und die damit verbundenen Family-Literacy-Aktivitäten verständlich dar (z.B. Kinder-Eltern-Lesefeste, s. 1.2, Familien-Leserolli, s. 3.1, und Wochenend-Lesebeutel, s. 3.2). Auch können Tipps, wie man Kinder beim Vorlesen von Geschichten aktiv einbeziehen kann, oder Hinweise, wie man die Kinder beim Schriftspracherwerb zuhause sinnvoll unterstützen kann, eingestellt werden.

Einige Schulen präsentieren auf ihrer Internetseite ausführlich ihre Schulbibliothek und deren besondere Angebote wie z.B. Lesungen oder Bilderbuch-Kinos. Wissen die Eltern darüber Bescheid, können auch sie ihre Kinder anregen, einzelne Angebote in Anspruch zu nehmen, oder selbst gemeinsam mit ihren Kindern eine der Veranstaltungen besuchen.

Kinder können auch über die Schulhomepage selbst anderen Kindern (und ihren Eltern) Lesetipps geben. Die Empfehlungen für Bücher, Hörbücher und auch Apps werden oft von einem speziellen Lesezirkel der Schule oder abwechselnd von verschiedenen Klassen zusammengestellt. Darüber hinaus sind Klassen-Leseblogs denkbar und werden in den kommenden Jahren sicher häufiger zu finden sein.

The screenshot shows the website for the Halensee-Grundschule. At the top, there is a navigation bar with links for 'Startseite', 'Über uns', 'Leistungen', 'Anmeldung', 'Kontakt', and 'Impressum'. Below this, the main heading is 'Bibliothek Lesefisch'. There is a logo for 'LESEFISCH BIBLIOTHEK' and a paragraph of text: 'Folge deinem Triebwerk! Bücher sind Schokolade für die Seele. Sie machen nicht dick. Man muss sich nach dem Lesen nicht die Zähne putzen. Sie sind leicht. Man kann sie überallhin mitnehmen und das ohne Aufhebeln. Bücher haben auch einen Nachteil: Selbst das dickste Buch hat eine kleine Lücke und diese braucht man wieder zu reisen.' Below this, there is a photo of the library interior and a text block: 'Bei uns findet ihr alle Schüler der Halensee-Grundschule die Möglichkeit eines Lesefisches zu bekommen. Mehr als 4.000 Bücher warten auf euch in unseren Regalen. Egal ob Lesefänger, Fantasy-Freak, Fritten-Fan oder Comic-Leser oder Roman-Diese - im Lesefisch gibt es für jeden etwas. Außerdem findet ihr in unserem Wissensraum eine Vielzahl an Buch-Tafeln und Nachschlagewerken. Und: Jedes neue Berliner Publikum in der Bibliothek oder der Aula aus ihren aktuellen Büchern vor.' At the bottom, there is a text block: 'Ihr braucht einen Lesefisch? Dann einmal Jahresbeitrag von 3€ und müsst die Grundschulbedingungen kennen.' Below this, there is a section for 'Öffnungszeiten' with the following details: 'Mo - Fr: 11.30 - 14.00 Uhr', 'Di: 11.30 - 13.30 Uhr'.

The graphic is titled 'Tipps vom roten Lesesofa'. It features a red sofa in a park-like setting. The text reads: 'Achtung: Neue Leseratten-Lesetipps gibt es hier!' with 'hier!' in blue and underlined. Below the text is a photo of a red sofa in a park-like setting.

Erfahrungen

Damit die Eltern den Besuch der Internetseite für die häusliche Leseförderung als anregend empfinden, ist es wichtig, die Leseinfos und die Leseimpulse immer wieder zu erweitern und zu aktualisieren. Günstig ist, wenn auf der Startseite auf neue Einträge zum Thema Lesen hingewiesen wird.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

www.allegro-grundschule.de/schule/profil/lesebetonte-grundschule

www.allegro-grundschule.de/schüler/leseratten-lesetipps

www.halensee-grundschule.cidsnet.de

<http://hunsrueck-grundschule.de/schulbibliothek>

www.lenau.net/lesekultur/lesekultur.php

www.nuertingen-grundschule.de/elternweb/kinderbuchlesungen.html





3

Die Familie als anregenden Lese(lern)ort unterstützen

Erster Lernort im Leben eines jeden Kindes ist die Familie. Und sie bleibt ein wichtiger Lernort, nicht nur was die Entwicklung zur Leserin oder zum Leser betrifft. So schreibt auch der Schweizer Kinderarzt und Kindheitsforscher Remo H. Largo: „Die Eltern tragen mit ihren Erwartungen und ihrer Unterstützung für das Kind wesentlich zum Schulerfolg bei.“²⁰ Das darf im Umkehrschluss nicht heißen, dass die Entwicklung von Lesekultur an das Elternhaus abgegeben werden kann. Vielmehr hat die Schule die Aufgabe, die Familien in diesem Prozess mit einzubeziehen.

Bei Mechthild Dehn heißt es: „Unterricht kann Schrift nicht gegen die Alltagswelt der Kinder durchsetzen.“²¹ Pädagoginnen und Pädagogen können Eltern darin unterstützen, den Familienalltag lesefördernd zu gestalten. Sie können kleine Anregungen und Impulse für das Lesen in der Familie geben. Sie können Sorge tragen, dass die Bücher den Weg über die Kinder in die Familien finden. Sie können Aufgaben so gestalten, dass die Familien erste Schritte hin zu gemeinsam verbrachter Zeit beim Lesen oder der Beschäftigung mit einem Buch gehen.

Familien bekommen z.B. reihum etwas mit nach Hause, was zum Lesen im Alltag inspiriert. Etwa eine Decke, auf die sich die Familienmitglieder setzen können und etwas tun sollen, was mit Schrift zu tun hat. Auf dem Elternabend erzählen sie sich dann gegenseitig davon. Oder ein Blanko-Leporello, auf dem auf jeder Seite ein Familienmitglied ein Lieblingswort notieren kann – natürlich in einer der Familiensprachen!

Kitap, insanın cebinde taşıdığı bir bahçe gibidir.

Arap atasözü

Jeder kleine Schritt ist hier ein großer Erfolg. In diesem Kapitel finden sich verschiedene Anregungen, wie der Familienalltag (zunehmend) lesefördernd gestaltet werden kann und wie Schule auch bildungsunerfahrene Eltern unterstützen und bildungserfahrene Eltern auf neue Ideen bringen kann.

20 Largo 2013, S. 23.

21 Dehn 1996, S. 9.

3.1 FAMILIEN-LESEROLLI

Hintergrund und Idee

Die individuelle Lesesozialisation wird vor allem zu Hause geprägt und gefestigt. Der Familien-Leserolli bietet Familien die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen mit Büchern zu machen, auch in Kombination mit anderen Medien, und sich darüber auszutauschen. Ein Koffer mit Rollen – vollgepackt mit attraktiven Kinderbüchern, einer Audio-CD und einer DVD – fährt in einer Klasse von Familie zu Familie. Etwa zwei Wochen bleibt er in jedem Zuhause. In dieser Zeit können die Kinder zusammen mit ihren Eltern in Ruhe in den Büchern schmökern, sich gegenseitig vorlesen, Bildergeschichten gemeinsam betrachten, das Memory im Leserolli spielen, das Hörbuch hören, ein Pop-up-Buch bewundern und den Zeichentrickfilm zum Buch anschauen.



Die Idee des Familien-Leserollis ist vor allem mit Blick auf die Schulanfangsphase an Grundschulen in sozialen Brennpunkten entwickelt worden. Es geht hier darum, Kindern aus eher bildungsunerfahrenen Elternhäusern ein spezielles Angebot zu machen. Der Familien-Leserolli kann aber in Bezug auf Lesemotivation, Lesekultur und eine Partnerschaft von Eltern und Lehrkräften in jeder Grundschule und natürlich auch (mit einem veränderten Medienangebot) in jeder Jahrgangsstufe eingesetzt werden. Das Angebot deckt verschiedene Medien ab und berücksichtigt unterschiedliche Lesekompetenzen sowie Altersstufen. Es richtet sich an die ganze Familie, für jeden soll etwas dabei sein.

Bevor der Trolley weitergegeben wird, hinterlässt jede Familie Spuren, sei es im Koffer selbst oder im Klassenraum. So begleitet ein „Reise-Album“ den Leserolli. Dort können alle Beteiligten ihre Lese-Erfahrungen mit den Medien aus dem Familien-Leserolli notieren bzw. zeichnen. Dazu gibt es ein Gedächtnisspiel mit Bildern aus den Büchern, für das jedes Kind ein neues Bildkartenpaar mit einem Motiv aus den Büchern gestaltet. Oder jedes Kind bringt ein „Souvenir“ von der Lesereise in seiner Familie mit, das im Klassenraum ausgestellt wird.



Auf diese Weise entsteht ein gemeinsamer Fundus an Geschichten in der Klasse, über den sich nicht nur die Kinder, sondern auch deren Eltern austauschen können. Leseförderung wird zur gemeinsamen Sache in der Familie, der Klasse, der Elternschaft und schließlich der gesamten Schulgemeinschaft.

Umsetzung

Auf einem Elternabend oder während eines Kinder-Eltern-Festes werden die Eltern dazu animiert, ihr Kind per Familien-Leserolli in die Welt der Bücher zu begleiten, Geschichten vorzulesen und Bilder gemeinsam zu betrachten. Der Elternabend zur Einführung des Leserollis ist am besten so zu gestalten, dass die Eltern von Anfang an aktiv mit den Materialien und Büchern umgehen können. Sie suchen sich z.B. ein Buch ihrer Wahl aus, lesen sätzeweise abwechselnd – evtl. in zwei Sprachen – vor und werden mit den Aufgaben vertraut gemacht. Die Leserollis werden dann zum Erfolg, wenn auch die Eltern Lust bekommen, Bücher und Inhalt kennen zu lernen. Schwellenängste gilt es zu überwinden, Angst vor Versagen zu vermeiden. Ein Elternbrief, der alles Wichtige zum Umgang mit dem Leserolli zusammenfasst, steht auf dem Lesecurriculum als Download zur Verfügung.

Reist der Familien-Leserolli nun von Familie zu Familie, kann man sich mit den Kindern einer Klasse vorab auf eine Aufgabe aus dem Leserolli-Angebot einigen, um zusätzliche Verbindlichkeit herzustellen. Unterstützt von ihren Eltern gestalten die Kinder entweder eine Seite in einem vorstrukturierten „Reisealbum“ oder bringen ein „Reiseandenken“, einen wichtigen Gegenstand aus einem Buch oder einem anderem Medium aus dem Rolli, für den „Souvenirshop“ im Klassenzimmer mit. Ebenso können sie ein neues Kartenpaar für das Gedächtnisspiel herstellen.

In der Schule empfiehlt sich eine regelmäßige Einbindung der Erfahrungen und Ergebnisse aus den Familien in den Unterricht bzw. Schulalltag: Kinder und Eltern erhalten die Möglichkeit, von ihren schönsten Erlebnissen oder liebsten Figuren oder Geschichten zu erzählen. Ein Regal im Klassenraum ist für die Resultate der Familien-Aktionen reserviert und hält gleichzeitig den Bücher-Kanon des Leserollis bei den Kindern präsent.

Bei der Zusammensetzung der Materialien des Koffers und der Auswahl der Bücher und Medien ist auf eine ausgewogene Mischung zu achten. Nicht nur dem Medienverbund sollte Rechnung getragen werden – das Hörbuch zum Buch, der Film zum Buch –, auch die verschiedenen Gattungen und Lesestufen sollten vertreten sein: Bilderbuch, Sachbuch, Kinderroman für Erstleser und Vorlesebuch. Daneben finden Bücher ohne Schrift, die die Bildkompetenz und den Umgang mit Zeichen fördern, ihren Platz im Koffer. Für noch wenig lesesozialisierte Kinder und Familien können Bücher Brücken bilden, die einen großen optischen oder auch haptischen Anreiz schaffen. Beispiele sind Pop-up-Bücher oder Bücher mit der Taschenlampe (aus der Reihe „Licht an!“, Meyer. Die kleine Bibliothek). Ein Blick in den Koffer sollte Lust auf das Entdecken der Bücher machen. Wichtig ist aber auch, dass das Reizvolle eine Qualität haben muss, die auch dem zweiten und dritten Blick noch etwas zu bieten hat.

Erfahrungen

Seit 2005 im Umlauf wurde der Familien-Leserolli bereits in vielen Schulen in Berlin und auch bundesweit erprobt und etabliert. Die meisten Schulen haben überwiegend gute Erfahrungen mit dem Angebot gemacht. Immer wieder wird berichtet, dass eine gute Einführung in Idee und Material auf einem Elternabend sowie eine aufmerksame Begleitung des kleinen Projekts durch Lehrkräfte bzw. Erzieherinnen und Erzieher in der Lerngruppe und im Austausch mit den Eltern ausschlaggebend für den Erfolg ist.

Varianten

Mittlerweile sind zahlreiche Varianten entwickelt worden. So erstellte z.B. die Fritz-Karsen-Schule in Berlin-Neukölln im Rahmen des KMK-Projekts ProLesen eine „**Naturforscher-Tasche**“, die Kindersachbücher, Pflanzen- und Tierbestimmungsbücher, eine DVD mit einem Naturfilm, eine CD mit Vogelstimmen, Puzzles mit Tiermotiven, eine Blütenpresse, einen Kompass, eine Becherlupe und ein Fernglas enthält.

Die Berliner Grips-Grundschule wiederum entwickelte im Zusammenhang mit dem gleichen



KMK-Projekt einen „**Krabbeltier-Koffer**“, gefüllt mit verschiedenen Sachbüchern, einer CD-ROM, einer DVD und einem Spiel zum Thema Insekten allgemein und speziell zu Ameisen, Marienkäfern, Spinnen und Schmetterlingen sowie mit Forscher-Werkzeug wie z.B. einer Becherlupe und einem Insektenfänger.

„Naturforscher-Tasche“ wie „Krabbeltier-Koffer“ verweilen ungefähr zwei Wochen in den Familien und möchten diese anregen, Beobachtungen und kleine Forschungen in der Natur durchzuführen und darüber zu kommunizieren.

In der Joan-Miró-Grundschule in Berlin Charlottenburg wird eine weitere Variante, der „**Mathe-Forscherrolli**“, auf die Reise geschickt. Eltern oder Großeltern haben die Gelegenheit, zusammen mit ihren Kindern oder Enkelkindern das mathematische Thema „Form und Veränderung“ zu erforschen und damit die Schönheit der Mathematik gemeinsam zu erkennen und gegebenenfalls bestehende Ängste und Vorbehalte gegenüber dem Schulfach Mathematik zu überwinden. Der Rolli ist mit einer Auswahl von Bilderbüchern wie „Die verschwundenen Formen“ und „Wir sind Dreieck, Quadrat und Kreis“ zum Vorlesen und zum gemeinsamen Lesen bepackt. Eine Auswahl von Materialien, wie geometrische Körper und Grundflächen, Geobretter, SOMA-Würfel, Tangrame und Spiegel, lädt zum Forschen ein. Die Kinder kennen die meisten Materialien aus dem Unterricht und können diese ihren Eltern oder Großeltern vorstellen und ihre Erfahrungen damit vertiefen. Dem Rolli liegt ein Forscherheft als Reisetagebuch und ein Fotoapparat zum Fotografieren mathematischer Formen in der Alltagswelt bei. Der „Mathe-Forscherrolli“ verreisst meistens während der Wochenenden und in den Ferien.

Auch die „**Berlin-Tasche**“ ist eine mittlerweile von zahlreichen Berliner Schulen erprobte Idee. Die „Berlin-Tasche“ – bepackt mit Büchern, Spielen, Hörbüchern, Filmen zum Thema Berlin so



wie einem Stadtplan – lädt die Schülerinnen und Schüler der Klassen 4 bis 8 und ihre Familien ein, die Stadt Berlin (neu) zu entdecken. Nacheinander dürfen alle Kinder die „Berlin-Tasche“ für einen Zeitraum von ca. zwei Wochen mit nach Hause nehmen. Über das Lesen, Betrachten, Hören, Spielen werden die Familien angeregt, sich auf Entdeckungstour in die Stadt zu begeben. So wird Berlin für die Familien zum interessanten gemeinsamen Lernort.

Nützliche Hinweise

Die Finanzierung eines oder mehrerer Leserollis (in jahrgangsbezogenen Lerngruppen werden ca. drei Rollis benötigt) kann z.B. über den Förderverein oder auch über die Kooperation mit Buchverlagen erfolgen. Andere mögliche Geldgeber sind (in Berlin) die Quartiersmanagements oder Geschäftsleute aus dem Kiez. Eine genaue Beschreibung der Konzeption, einschließlich Kopiervorlagen, findet sich im Bereich des „Leseunterrichts“ auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/familien-leserolli.html>

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lesen_berlin-tasche.html

3.2 WOCHENEND-LESEBEUTEL

Idee

Der Wochenend-Lesebeutel ist auf der Grundlage der langjährigen Erfahrungen mit dem Familien-Leserolli entwickelt worden. Genau wie der Familien-Leserolli möchte diese Idee Familien zur gemeinsamen Beschäftigung mit Büchern und weiteren Medien anregen. Die Kinder können sich immer freitags – und nur, wenn sie möchten – einen Wochenend-Lesebeutel mit anregender Lektüre für die Familie ausleihen. Nach dem Wochenende werden die Beutel wieder zurückgebracht. Im Montagskreis berichten die Kinder kurz, wie sie zu Hause mit dem Wochenend-Lesebeutel umgegangen sind und wie ihnen und ihrer Familie der Inhalt gefallen hat.



Umsetzung

Für eine Lerngruppe der Schulanfangsphase sollten bei der Einführung der Idee mindestens 12 Wochenend-Lesebeutel zur Verfügung stehen. Bei der Zusammenstellung spielen die Interessen und der sprachliche Hintergrund der Kinder in der jeweiligen Lerngruppe eine große Rolle.

So können die Beutel z.B. gefüllt werden:

- » ein Bilderbuch auf Deutsch, dazu das Bilderbuch-Pendant in einer Sprache, die bei einem oder mehreren Kindern der Lerngruppe die Familiensprache ist
- » ein Bilderbuch und das zugehörige Hörbuch (besonders attraktiv ist, wenn der Text auf der CD in verschiedenen Sprachen aufgenommen ist)
- » ein Bilderbuch mit dem dazu gehörigen Bilderbuchfilm
- » ein Sachbuch und ein zum Thema passendes Bilderbuch
- » ein Witzebuch und ein lustiges Lesespiel
- » ein Familienkochbuch oder Familienbackbuch, vielleicht ergänzt durch eine ungewöhnliche Ausstechform oder eine Kinderkochmütze
- » ein Naturentdeckerbuch mit einer Becherlupe
- » ein Experimentierbuch mit einem „Forscher-Utensil“
- » zwei bis drei unterschiedliche Kinderzeitschriften
- » ein Buch mit integriertem oder dazugehörigem Computerspiel
- » ...



Damit in der Familie Anschlusskommunikation über das Gelesene, Betrachtete, Gehörte stattfindet, wird für jeden Wochenend-Lesebeutel ein Begleitheft erstellt und in den Beutel gelegt. Eine Seite mit unaufwändigen kleinen Aufgaben (z.B. Einschätzung des Buches, Zeichnen der Lieblingsstelle, Notieren der interessantesten Information, des besten Witzes usw.) soll gemeinsam von der Familie bearbeitet werden. So wird die gemeinschaftliche häusliche Aktivität dokumentiert und auch für nachfolgende „Benutzerfamilien“ sichtbar gemacht. Beispiele hierfür finden sich auf dem Lese curriculum.

Erfahrungen

Lerngruppen, die diese Anregung erprobt haben, berichten von äußerst positiven Erfahrungen. Die meisten Kinder sind sehr motiviert, sich Wochenend-Lesebeutel auszuleihen. Wichtig scheint hierbei auch eine anregende Einführung in das Material zu sein, bei der Kinder neugierig gemacht werden und einen ersten Eindruck vom Inhalt der verschiedenen Beutel bekommen.

Genauso empfehlenswert ist es, die Eltern auf lustvolle Weise z.B. bei einem Elternnachmittag oder einem Elternabend auf diese Aktivität vorzubereiten u.a. um deren Bedeutung für die Entwicklung von Leseinteressen und Lesekompetenz ihrer Kinder zu verdeutlichen. Ein Elternbrief, dessen Download auf dem „Lese-curriculum“ bereitsteht, sollte den Umgang mit den Wochenend-Lesebeuteln noch einmal zusammenfassen.

Vielen Kindern scheint an der Aktivität besonders zu gefallen, dass sich die Eltern speziell Zeit für sie nehmen. So sind in einigen Lerngruppen genau die Beutel große „Hits“, die ein gemeinsames Tun anregen, wie einem Familienbackbuch oder einem lustigen Lesespiel usw. Aber auch die besonders schöne Gestaltung vieler Bücher („Ich fand gut, dass das alles so neue, schöne Bücher waren.“) und die Bedienung spezieller Leseinteressen („Ich finde den Beutel mit den Pferdebüchern so schön.“ oder „Ich leihe den Beutel mit den Büchern über das Meer aus, weil mein Bruder sich so sehr für das Meer interessiert.“) spielen für die positive Einstellung eine wichtige Rolle.

Bemängelt wird von Kindern wie Eltern, dass auch am Wochenende oft wenig Zeit für die gemeinsame Beschäftigung ist. So kann es – zwar eher selten – vorkommen, dass ein Beutel am Montag ungeöffnet wieder zurückkommt. Die meisten Eltern – dabei unbedeutend, ob mit oder mit weniger bildungserfahrenem Hintergrund – stehen der Anregung jedoch sehr positiv gegenüber und regen ihre Kinder oft zielgerichtet an, für Wochenenden, an denen die Familie Zeit hat, einen Beutel auszuleihen.

Nützliche Hinweise

Manche Wochenend-Lesebeutel sind für die Kinder besonders attraktiv. Es empfiehlt sich deshalb, eine Tabelle mit den Titeln aller Beutel und den möglichen Ausleihterminen über einen längeren Zeitraum anzulegen. Hier können sich die Kinder bei beliebigen Beuteln schon für spätere Termine eintragen. Durch die Liste behält die Pädagogin oder der Pädagoge darüber hinaus den Überblick, welcher Beutel gerade von welchem Kind ausgeliehen ist.

Sehr anregend und ästhetisch wirken transparente Reißverschlussbeutel für die Aufbewahrung des Lesematerials. Zudem bleibt der Inhalt, der durch viele Familien reist, gut geschützt. Zu erwerben sind die Beutel z.B. in gut sortierten Büro-Fachgeschäften.



Unterstützung ihrer Eltern angewiesen, indem sie diesen z.B. ihre Einträge diktieren. Gerade diese Unterstützung ermöglicht jedoch die gewünschte Anschlusskommunikation zum Textinhalt zwischen Kindern und Eltern. Die Kopiervorlage für das Ferienbuchheft findet man auf dem Lesecurriculum.

Anhand des Ferienbuchhefts stellen die Schülerinnen und Schüler nach den Ferien ihr Buch in kurzer Form ihrer Lerngruppe vor. Mit dem gelesenen Buch und dem Ferienbuchheft lässt sich im Klassenraum ohne großen Aufwand eine kleine Ferienbuchausstellung präsentieren, die den Kindern (und auch ihren Eltern) eine Reihe neuer Lesetipps bietet.

Erfahrungen

In manchen Lerngruppen in Berlin und Brandenburg ist das Lesen eines Ferienbuches und das Ausfüllen eines Ferienbuchhefts schon regelmäßiges Ferienritual geworden. Wenn man das Ritual neu einführen möchte, empfiehlt es sich, das Vorhaben den Eltern (z.B. bei einem Elternabend) zu erklären und zu verdeutlichen, dass das Lesen eines Ferienbuches keine „Strafaufgabe“ für die Ferien ist, sondern die Lesefreude und die Entwicklung der Lesekompetenz ihrer Kinder unterstützen will und bisher gemachte Lesefortschritte so gefestigt und fortgeführt werden.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/buecher-check.html>

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/ferienbuchheft.html>

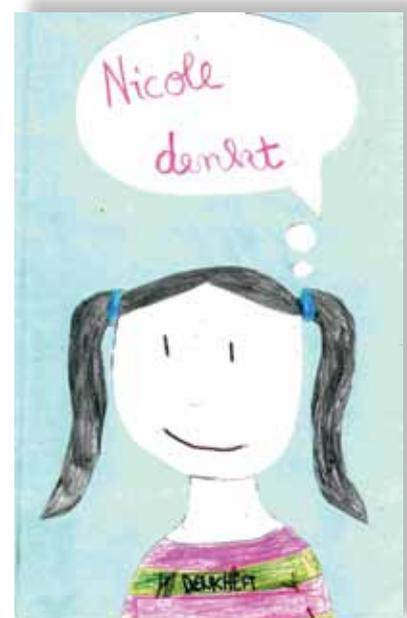
3.4 DAS DENKHEFT

Idee

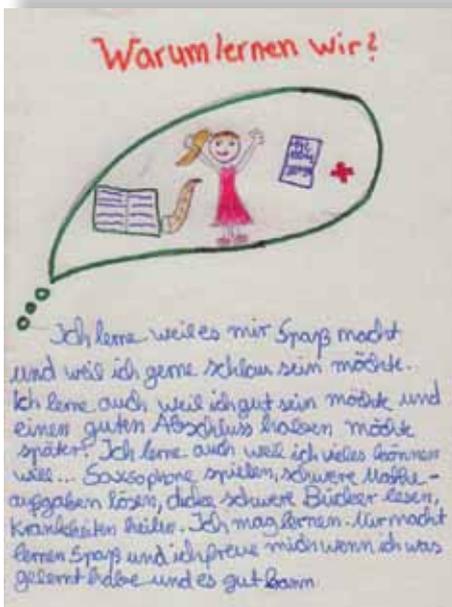
„Woher kommen die Gedanken? Woher kommt Angst? Mögen uns Pflanzen?“ Diese Fragen gehören zu den 44 Fragen eines Bilderbuchs, das anregt, über sich und die Welt, in der wir leben, nachzudenken.²² Mittlerweile gibt es mehrere Bücher, deren große Fragen im Unterricht der Schulanfangsphase thematisiert werden können und die zur Bildung eigener Vorstellungen und Deutungsmuster herausfordern. Diese Bücher und ihre Fragen können aber auch eine Brücke zum gemeinsamen Nachdenken in der Familie bauen und so das Lesen im weiteren Sinne in familiäre Interaktionen einbinden. Denn gerade auch „die Häufigkeit elaborierter, alltagsferner Gespräche spielt eine wichtige Rolle“²³ im Rahmen der literalen Entwicklung eines Kindes.

22 Damm 2003.

23 Nickel 2010, S. 225.



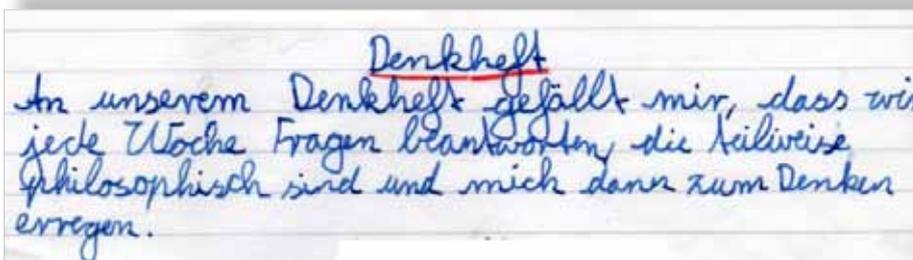
Umsetzung



Als günstig hat sich erwiesen, eine Vielzahl an Fragen aus einem der zum Nachdenken anregenden Bücher im Klassenraum z.B. auf einer Leine zu präsentieren, da dies die Kinder untereinander zu Gesprächen anregt. Einmal wöchentlich wählen die Kinder gemeinsam eine „Frage der Woche“ aus und schreiben sie in ihr „Denkheft“. Nun haben sie eine Woche lang Zeit, über diese Frage nachzudenken und sich darüber auch mit ihren Eltern auszutauschen. Diese sollten über das „Denkprojekt“ und seine Sinnhaftigkeit vorab z.B. an einem Elternabend auf motivierende Weise informiert und zum Gespräch mit ihren Kindern angeregt werden. Die Bücher bzw. Fragen werden vorgestellt und auch die Eltern können ihre interessanteste Frage auswählen, über die sie besonders gerne nachdenken und sich mit anderen austauschen möchten.

Ihre Antworten auf die Fragen schreiben, diktieren oder zeichnen die Kinder im Laufe der Woche in ihr Denkheft. So dokumentiert

jedes Kind seine Gedanken in Wort und Bild. Im Unterricht, etwa ritualisiert am Ende der Woche, zeigen die Kinder ihre Einträge bzw. lesen sie vor und tauschen sich mit den anderen aus. Dabei erfahren die Kinder, dass Gedanken und Vorstellungen sehr ähnlich, aber oft auch sehr unterschiedlich sein können.



Erfahrungen

Pädagoginnen und Pädagogen, die dieses „Denkprojekt“ erprobt haben, berichten, dass sich die Kinder und auch Familien zu Beginn nicht gleich souverän mit den Fragen beschäftigen. Es ist oft zu spüren, ob sie bereits über Erfahrungen mit alltagsfernen Gesprächen verfügen. Kinder und Familien, die eher selten derartige Gespräche führen, sind am Anfang oft weniger selbstbewusst, eigene Gedanken zu formulieren und zu begründen. Es ist deshalb wichtig, als Pädagogin oder Pädagoge Geduld zu zeigen und alle Einträge der Kinder – wie unterschiedlich sie auch sein mögen – wertzuschätzen.

Nützliche Hinweise

Das Denkheft sollte von außen ansprechend und individuell gestaltet sein. Ein Selbstportrait eignet sich besonders für den äußeren Umschlag.

Um die individuelle Denk- und Persönlichkeitsentwicklung über einen längeren Zeitraum zu dokumentieren und dem Kind und seinen Eltern bewusst zu machen, sollte das Denkheft möglichst über ein oder mehrere Schuljahre hinweg geführt werden.

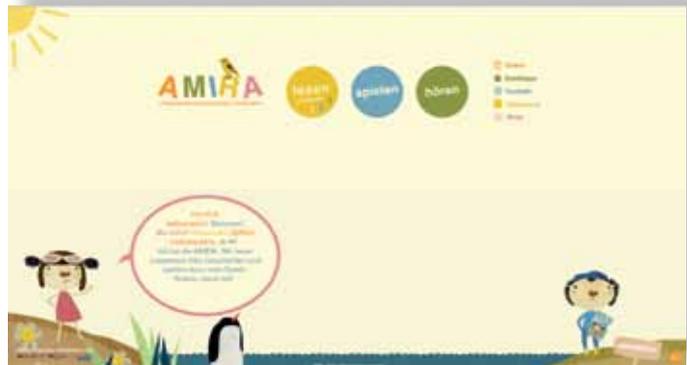
Link [letzter Zugriff 06.01.2015]

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/denkheft.html>

3.5 DAS LESEFÖRDERPROGRAMM WWW.AMIRA-LESEN.DE – EIN ANGEBOT (NICHT NUR) FÜR ZWEITSPRACHENLERNERINNEN UND -LERNER UND KINDER MIT MULTIKULTURELLEM HINTERGRUND

Hintergrund und Idee

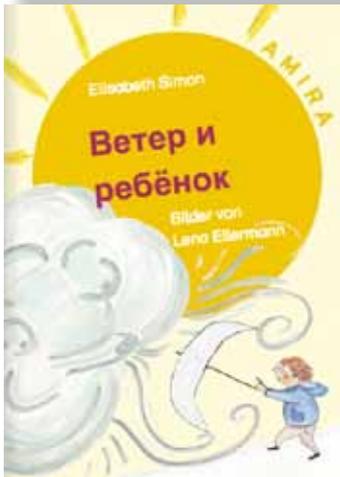
Die kostenfreie Internetseite wurde von der ehemaligen Lehrerin Elisabeth Simon-Pätzold entwickelt. 40 Jahre Erfahrung aus der Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund bilden neben umfassenden Kenntnissen in der Vermittlung von Kinder- und Jugendliteratur den Hintergrund. Ziel der Konzeption dieser Seite ist, Lücken in der Alphabetisierung und Literarisierung, zu schließen, die seit den ersten PISA-Tests bekannt, aber noch nicht behoben sind. Unzureichendes Vokabular der Schriftsprache und das Scheitern an abstrakten und komplizierten Textstrukturen sind typische Hürden für Kinder, deren zweite Sprache Deutsch ist.



So soll mit AMIRA sowohl das verstehende Lesen trainiert als auch ein Angebot an angemessenen Texten (mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad) für Zweitsprachlerinnen und -lerner geschaffen werden.

Zum Lesen zu motivieren ist oberstes Ziel von AMIRA. Deshalb stellt die Internetseite Geschichten bereit, die auch Kinder mit Leseschwierigkeiten und besonders Kinder, die mit einer anderen Familiensprache aufwachsen, zum Lesen anregen. Dazu gibt es eine Vielzahl von Hilfestellungen auf allen Ebenen wie z.B. Illustrationen, Hörbeispiele, Quiz zum Textverständnis und andere Spiele.





Übergeordnet ist die konsequente Umsetzung der Texte in verschiedenen Herkunftssprachen (Arabisch, Italienisch, Englisch, Russisch, Türkisch). So können die Kinder verschiedene Sprachen (z.B. ihre Familiensprache und die deutsche Sprache) mit einem Mausklick vergleichen. Die Eltern können in der Familiensprache mitlesen bzw. vorlesen. Dies fördert bei den Kindern die Sicherheit in der Familiensprache und der deutschen Sprache. Auch die Wertschätzung der verschiedenen Familiensprachen durch die Mitschülerinnen und Mitschüler und die Pädagoginnen und Pädagogen wird dadurch gesteigert.

Die Schauplätze und Personen in den AMIRA-Geschichten sind international. Es finden sich Märchen und Sagen aus neun verschiedenen Ländern auf der Internetseite, darunter Dänemark, China und Albanien. Die Orte der insgesamt 40 Geschichten reichen von Lappland bis Südafrika. Die Themenauswahl ist breit gefächert und reicht von Alltagsgeschichten aus dem Kinderleben bis hin zu Nonsens- und Sachgeschichten.

Maßgeblich für Auswahl und Konzeption der Geschichten sind von der Initiatorin explizit formulierte Ziele:

- » Kinder müssen verstehen, was sie lesen.
- » Kinder müssen auch in ihrer Herkunftssprache lesen können.
- » Kinder brauchen Themen, die sie etwas angehen.
- » Kinder brauchen vielfältige Hilfen zum Verstehen.
- » Kinder brauchen Handlungen, um das Gelesene zu festigen.
- » Kinder sollen Freude finden, wenn sie lesen.

Umgesetzt werden diese Ziele z.B. durch eine Textentlastung auf der Ebene des Vokabulars und der Grammatik, interessante Themen bei einfacher Textstruktur (nicht altersgebunden), hochwertige Illustrationen, Hörformen zum Mitlesen (auf Deutsch und demnächst auch in den anderen Sprachen), die Förderung der Motivation mit Hilfe kommunikativer Spiele. Ergänzt wird das interaktive Multimedia-Programm durch gedruckte Hefte.

In freien Phasen des Leseunterrichts und im nachmittäglichen Freizeitbereich bietet AMIRA – nach einer anregenden Einführung durch die Pädagogin bzw. den Pädagogen – den Kindern verschiedene Möglichkeiten, allein, mit einem Partnerkind, einer Lesepatin bzw. einem Lesepaten oder im Förderunterricht mit der Internetseite umzugehen. Aber auch Eltern sollten über das hochwertige Internet-Angebot informiert werden.

Gefördert wurde das Leseförderprogramm AMIRA sowohl vom Staatsminister für Kultur und Medien als auch durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. In dem Entwicklungsprogramm für sichere und qualitätsvolle Internetseiten „Ein Netz für Kinder“ hat auch AMIRA als Leseförderprogramm seinen Platz erhalten.

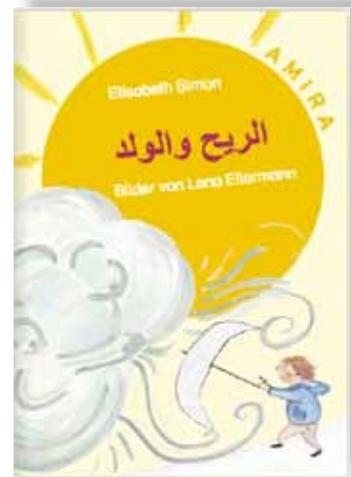
Vorstellung

AMIRAs breitgefächertes Angebot mehrsprachiger Texte ist frei zugänglich. Deshalb ist es ein ideales Material für Familien (nicht nur) mit Migrationshintergrund, um gemeinsam Freude am Lesen zu erleben und mit dem Kind das Lesen zu üben. Die Internetseite sollte den Eltern unbedingt vorgestellt werden, z.B. an einem Elternabend oder auch an einem Kinder-Eltern-Nachmittag. Über Whiteboard oder Computer mit Internetzugang und Beamer kann AMIRA multimedial präsentiert werden.

Es empfiehlt sich, eine der AMIRA-Geschichten auszuwählen, diese vorlesen zu lassen und auch die Darstellung des Textes in den verschiedenen Sprachen zu zeigen. Besonders beeindruckend kann die Vorstellung von AMIRA sein, wenn auch einige Mütter oder Väter die Einführung in die Website mit vorbereiten und z.B. kurze Textproben von AMIRA-Geschichten in ihrer Familiensprache vorlesen. Auch weitere Angebote wie z.B. die verschiedenen Spiele, die zur wiederholten Auseinandersetzung mit dem Text anregen, sollten präsentiert werden.

Falls die Information über das Leseförderprogramm bei einem Kinder-Eltern-Nachmittag stattfindet, können auch Kinder den Eltern zeigen, wie sie mit den verschiedenen Angeboten umgehen können.

Findet die Einführung in das Programm im PC-Raum der Schule statt, sollten die Eltern im Anschluss die Möglichkeit haben, die Angebote von AMIRA selbst aktiv auszuprobieren und sich untereinander über ihre Erfahrungen auszutauschen.



Erfahrungen

Die Internetseite gibt es erst seit kurzem. Erstes Probieren in Familien mit einer oder mehreren Familiensprachen hat allen Beteiligten Spaß gemacht und viele Anregungen gegeben. Der Vorteil der Seite ist, dass sich Kinder – vor allem durch den Audio- und Spielbereich – sowohl allein als auch zusammen mit größeren Geschwistern oder den Eltern beschäftigen können und immer wieder zu den Geschichten zurückgeführt werden.

Nützliche Hinweise

Die AMIRA-Geschichten können auch als Lesehefte in Print-Form sehr kostengünstig erworben werden. Sie können von der Schule angeschafft und an Familien ohne Computer ausgeliehen werden.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

www.amira-lesen.de

www.ein-netz-fuer-kinder.de

3.6 ELTERN TRAINIEREN ALS LESE-COACHES IHRE KINDER

Idee und Hintergrund

Die ersten Schuljahre sind neben der Sicherung der Synthesefähigkeit auch im Hinblick auf die Hinführung zum automatisierten, flüssigen Lesen von hoher Bedeutung. Gerade in dieser Phase bildet sich die Leseflüssigkeit graduell aus. Das wiederholte Lesen von Wörtern und kurzen Texten ist – wenn die Kinder über eine sichere Synthesefähigkeit verfügen – von großer Bedeutung, denn je häufiger sich ein Kind in dieser Phase mit einem Wort auseinandersetzt und es phonologisch rekodiert, umso „bekannter“ wird es ihm. Dadurch gelingt es dem Kind, dieses Wort in sein orthografisches Lexikon zu integrieren und dort schnell – sozusagen auf einen Blick – wieder abzurufen.

Für das Lesen ist es von immensem Vorteil, auf diese Weise rasch und ohne große Anstrengungen auf eine zunehmende Anzahl von Wortbedeutungen zugreifen zu können. Nur so stehen dem Gehirn genügend Kapazitäten zur Verfügung, sich dem Inhalt des Textes, dem eigentlichen Textverstehen zu widmen. Der Autor Martin Theisen drückt das so aus: „Denn erst wer nicht mehr mühsam Buchstabe an Buchstabe reihen muss, kann in eine Geschichte eintauchen und mit den Figuren fühlen, erst dann beginnt das Kino im Kopf und der Spaß am Lesen.“²⁴

Der Schritt vom synthetisierenden hin zum flüssigen Lesen ist für viele Kinder mühsam, denn die Entwicklung von Leseflüssigkeit erfordert viel Übungszeit. Hier können die Eltern als Coaches ihre Kinder im häuslichen Rahmen mit regelmäßigen und zeitlich überschaubaren Übungen effektiv unterstützen. Aufgrund vielfältiger Erfahrungen haben sich besonders kurze Übungen auf der Wortebene (z.B. mit den 100 Häufigkeitswörtern²⁵) zur Sicherung eines Sichtwortschatzes sowie das Tandem-Lesen auf der Textebene als sinnvoll erwiesen.²⁶

Umsetzung

Auf einem Elternabend oder einem anders organisierten Zusammentreffen werden die Eltern, deren Kinder über eine sichere Synthesefähigkeit verfügen, in das Thema Leseflüssigkeit und seine große Wichtigkeit eingeführt. Anschließend werden Übungen anschaulich vorgestellt und von den Eltern selbst erprobt.

Einführung ins Thema

Ein überzeugender Einstieg in das Thema ist, den Eltern einen Text in Spiegelschrift auszuteilen bzw. diesen für alle sichtbar über Computer und Beamer an die Wand zu werfen. Beim Lesen dieses Textes machen die Eltern selbst die Erfahrung, wie mühsam das langsame, synthetisierende Lesen ist und wie wenig sie über den Inhalt des Textes aussagen können, da das bloße Entziffern der Wörter ihre volle Anstrengung benötigt hat. Anknüpfend an diese Erfahrung kann die Päd-

24 Zitiert nach Gasch, 2010, S. 40.

25 Vgl. Meier'sche Zählung. In: Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 109, Rechtschreiben lernen in den Klassen 1 - 6. Arbeitskreis Grundschule e. V. (Hrsg.). Frankfurt/Main 2000, S. 77.

26 Vgl. Hoppe/Schwenke 2013, S. 87 ff.

gogin bzw. der Pädagoge den Eltern die hohe Bedeutung von Leseflüssigkeit für die Entwicklung von Lesekompetenz darstellen und die Eltern um Unterstützung bitten.

Präsentation der Übungen

Bevor den Eltern Übungen zur Entwicklung eines Sichtwortschatzes vorgestellt werden, kann verdeutlicht werden, dass es sinnvoll ist, sich hier bei der Wortauswahl an den im Deutschen am häufigsten vorkommenden 100 Wörtern zu orientieren. Diese machen einen hohen Anteil in Lesetexten aus. Können die Kinder einen Großteil dieser Wörter automatisiert lesen, dann ist schon ein großer Meilenstein erreicht. Die 100 häufigsten Wörter sollten für die Eltern zur Ansicht auf Karten an den Tischen ausliegen. Günstig ist es, wenn die 100 häufigsten Wörter in drei Portionen unterschiedlich farbig kopiert und eingeteilt sind: z.B. erste Portion (Platzierung 1-20) auf gelben Karten, zweite Portion (Platzierung 21-60) auf roten Karten, dritte Portion (Platzierung 61-100) auf grünen Karten. So kann differenziert geübt und die Anforderung gesteigert werden. Eine Zusammenstellung der Häufigkeitswörter findet man in der LISUM-Broschüre „Grundwortschatz sichern – Kompetenzen im Rechtschreiben fördern“²⁷.



Auch geeignete Texte für das Tandemlesen sollten den Eltern zur Ansicht ausliegen.

Es ist ratsam, die Übungen – die auf jeweils einem Tisch präsentiert sind – den Eltern anschaulich „vorzuspielen“ (evtl. gemeinsam mit einem Kind). Auch sollten die Eltern über angemessene Übungszeiten informiert werden. Die Übungen zum Aufbau eines Sichtwortschatzes (auf der Wortebene) sollten mehrmals wöchentlich durchgeführt werden; die Übungszeit sollte nicht mehr als fünf bis zehn Minuten in Anspruch nehmen. Damit das Tandem-Lesen effektiv wirken kann, sollte es (mindestens) zweimal wöchentlich praktiziert werden und möglichst eine Übungszeit von ca. 20 Minuten nicht überschreiten.

Blitzlesen mit häufigen Wörtern

Hierfür werden Karten mit den Häufigkeitswörtern benötigt, dazu evtl. eine Stopp- oder Sanduhr.

Es wird eine bestimmte Zeit vereinbart (z.B. eine Minute) in der das Kind versucht, so schnell wie möglich die Wortkarten (zuerst z.B. die zwanzig häufigsten Wörter) zu lesen. Die richtig gelesenen Wörter werden auf einem Stapel gesammelt, die falsch gelesenen Wörter von den Eltern beiseitegelegt. Ist die vereinbarte Zeit zu Ende, wird gezählt, wie viele richtige Wörter gelesen wurden. Die Zahl wird in eine Tabelle eingetragen. So kann das Kind bei Übungswiederholungen feststellen, wie sich seine Leseleistung verbessert hat.

²⁷ http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/publikation_grundwortschatz_sichern.html, S. 42 ff.

Luftballon-Blitzwortlesen²⁸

Hierfür werden Karten mit den Häufigkeitswörtern benötigt, ein Luftballon, dazu evtl. eine Stopp- oder Sanduhr.



Ein Elternteil hält eine Wortkarte nach der anderen hoch, die das Kind – in einem vereinbarten Zeitrahmen – möglichst schnell lesen soll. Das Kind versucht, während des Lesens gleichzeitig einen Luftballon in der Luft zu halten. Dies erfordert vom Kind ein sehr automatisiertes Lesen, da es neben der Konzentration auf das Wort auch Kapazitäten für das Halten des Luftballons braucht. Nach Ablauf der Zeit wird gezählt und notiert, wie viele Wörter korrekt gelesen wurden. Auch bei dieser Übung kann das Kind bei Wiederholungen feststellen, wie sich seine Lesegeschwindigkeit entwickelt.

Variante: Anstelle eines Luftballons kann auch ein Ball benutzt werden, den das Kind während des Lesens gleichzeitig auf den Boden prellt.

Tandem-Lesen

Geeignete Texte für das Tandem-Lesen sind Frage-Antwort-Texte auf Satzebene, kurze überschaubare Texte (möglichst in sichtbare Abschnitte eingeteilte Erzähltexte, kleine illustrierte Bücher, Sachtexte, Gedichte, kurze Kapitel eines Kinderbuchs).



Ein Trainingsplan führt Eltern und Kind durch das Verfahren. Der erste Trainingsschritt lenkt die Aufmerksamkeit bewusst auf den Textinhalt, dadurch findet auch eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Text statt. Die Kopiervorlage für den Trainingsplan gibt es im Lesecurriculum.

28 www.dgSPORT.be/PortalData/18/Resources/downloads/Mit_Pisa_in_Bewegung_-_Bewegen_und_Lesen_verbinden_von_Bernd_Mueller.pdf

Trainingsablauf

1. Der Elternteil liest den Text vor und zeigt dabei auf die Wörter. Das Kind liest still mit. Anschließend sprechen beide kurz über den Textinhalt, evtl. werden unbekannte Wörter erklärt und das Kind drückt aus, ob ihm der Text gefällt.
2. Der Elternteil liest den Text ein zweites Mal vor. Das Kind liest (halblaut) chorisch mit. Der Elternteil liest langsam, passt sich dem Lesetempo des Kindes an.
3. Der Text wird nun zweimal abschnittsweise abwechselnd vorgelesen. Beim zweiten Lesen werden die Abschnitte getauscht. Der Elternteil korrigiert bei Verlesungen und unterstützt, wenn das Kind Schwierigkeiten beim Erlesen eines Wortes hat.
4. Am Ende schätzt das Kind sein Vorlesen ein, indem es sich dafür bis zu fünf Sterne geben kann.

Nachdem Sie zuhause mit Ihrem Kind geübt haben, können Sie diesen Trainingsplan verwenden.

Name: _____

Tandem-Lesen für Kinder und Eltern Trainingsplan

1. Den Text kennen lernen
Lesen Sie Ihrem Kind den Text vor. Dabei zeigen Sie beim Vorlesen auf die Wörter. Ihr Kind liest still mit. Klären Sie gemeinsam, was Ihr Kind nicht verstanden hat. Ihr Kind sagt, wie ihm der Text gefällt.

2. Gleichzeitig laut lesen
Nun lesen Sie beide den Text gleichzeitig laut. Lesen Sie bitte langsam, so dass Ihr Kind gut mitlesen kann.

3. Abwechselnd vorlesen
Jetzt lesen Sie die Abschnitte des Textes abwechselnd mit Ihrem Kind.
Achtung: Lesen Sie den Text ein zweites Mal und tauschen die Abschnitte.

4. Das Vorlesen einschätzen
Ihr Kind schätzt ein, wie flüssig und genau es vorgelesen hat. Es kann sich in der Tabelle dafür bis zu fünf Sterne geben.

Datum	So ist mir das Vorlesen gelungen	Datum	So ist mir das Vorlesen gelungen
	☆☆☆☆☆		☆☆☆☆☆
	☆☆☆☆☆		☆☆☆☆☆
	☆☆☆☆☆		☆☆☆☆☆
	☆☆☆☆☆		☆☆☆☆☆
	☆☆☆☆☆		☆☆☆☆☆
	☆☆☆☆☆		☆☆☆☆☆
	☆☆☆☆☆		☆☆☆☆☆
	☆☆☆☆☆		☆☆☆☆☆

Erprobung der Übungen

Nachdem die Eltern die Übungen in der Großgruppe kennengelernt haben, können die Mütter und Väter an die Tische gehen und alles selbst erproben. An einem „Bastel- und Infotisch“ sollten Kopien der Häufigkeitswörter (auf unterschiedlich farbigem Karton) ausliegen, so dass die Eltern die Wortkarten ausschneiden und ein fertiges Wortkarten-Set z.B. in einem Umschlag mit nach Hause nehmen können. Ein Faltblatt, das die Übungen zusammenfassend beschreibt, Luftballons, der Trainingsplan sowie für das Tandem-Lesen geeignete Texte liegen ebenfalls zum Mitnehmen aus. So können die neuen Anregungen zu Hause gleich umgesetzt werden. Die Kopiervorlagen für den Trainingsplan und für das Faltblatt findet man auf dem Lesecurriculum.

Erfahrungen

Eltern wollen ihre Kinder unterstützen, sind aber oft unsicher, wie sie dabei vorgehen können. Pädagoginnen und Pädagogen, die Eltern konkrete Tipps und Materialien zum Üben geben, berichten, dass viele Mütter und Väter darauf sehr positiv reagieren und die Angebote gerne umsetzen.

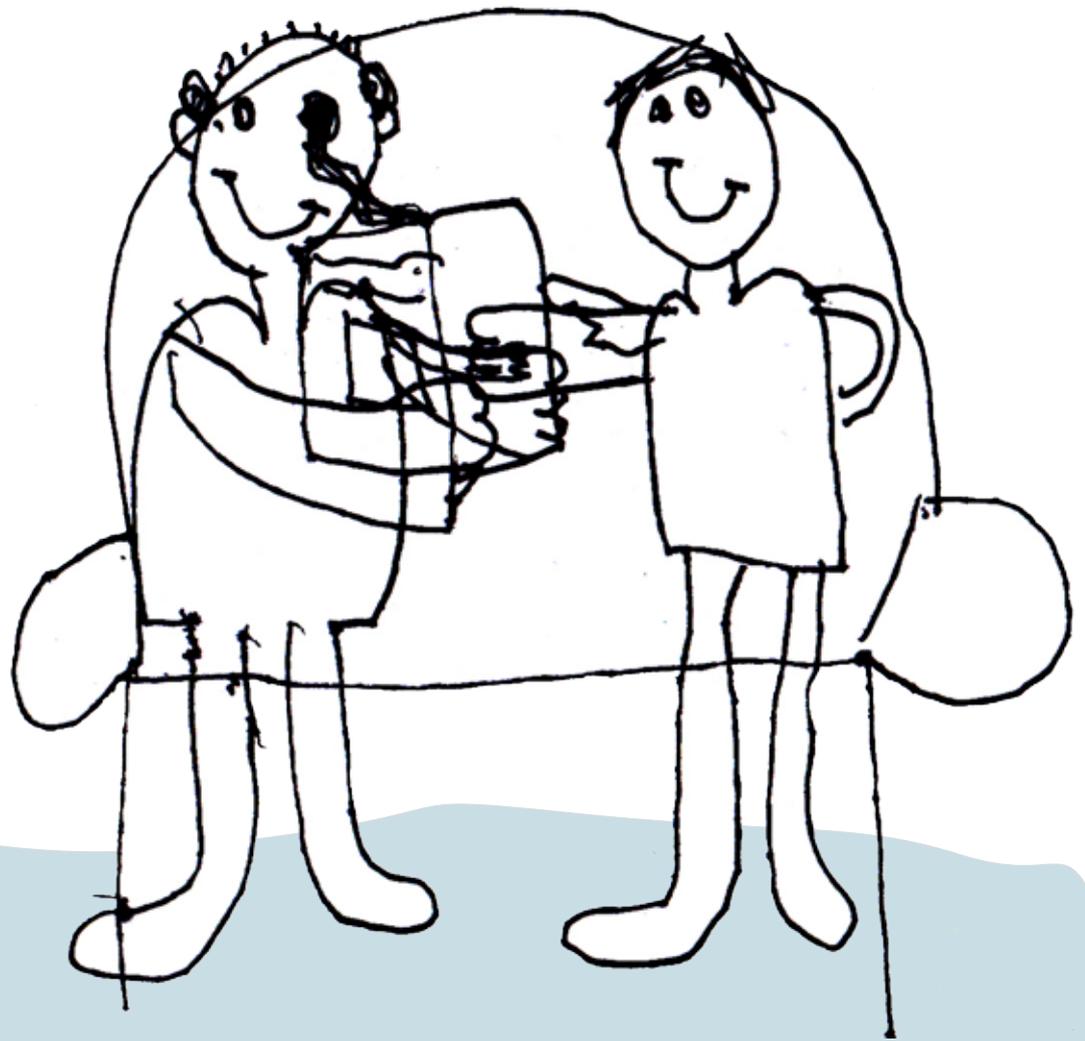
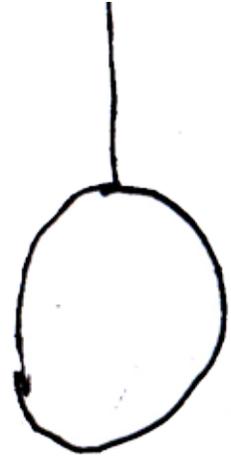
Nützliche Hinweise

Damit die Übungen zu Hause richtig durchgeführt werden, ist es wichtig, dass den Kindern die einzelnen Übungen bereits durch den Unterricht bekannt sind.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/publikation_grundwortschatz_sichern.html

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/eltern_als lese-coaches.html



4

Eltern als Mitgestalterinnen und Mitgestalter von Lesekultur an der Schule einbeziehen

Eltern sind Mitglieder der Schulgemeinschaft und für sie sollten vielfältige Partizipationsmöglichkeiten im Großen wie im Kleinen angeboten werden. Eltern fühlen sich dadurch in der Rolle der Partnerinnen und Partner (und als Expertinnen und Experten für ihre Kinder) ernst genommen und so werden wichtige Ressourcen bereitgestellt, den Lernort Schule vielfältig zu gestalten. Daher ist es wichtig Angebote – möglichst gemeinsam mit den Müttern und Vätern – zu entwickeln, so dass sich Eltern in unterschiedlichen Lebenssituationen auf verschiedene Weise einbringen können. Beispiele hierfür sind Eltern als Vorleserinnen und Vorleser oder auch als Buchpatinnen und -paten für die Klassen- bzw. Schulbibliothek. Sie können sich auch bei der Auswahl von Büchern zu den Herkunftsländern der Familien für die Lesecke beteiligen oder bei der Zusammenstellung eines Länderregals für die Schulbibliothek mitwirken.

Die konzeptionelle Einbeziehung von Familien ist bei der Gestaltung einer Lesekultur in den meisten Schulen noch Neuland. Sowohl der Austausch – sei es unter Kolleginnen und Kollegen oder unter Eltern und Familien – als auch das Probieren, Verwerfen oder Variieren sind in diesem Bereich deshalb besonders wichtig.

*A book is like a garden
carried in the pocket.*

Arabian proverb

In jedem Fall sollte die Schule vermeiden, Eltern ausschließlich auf die Rolle der „Ausführenden“ zu begrenzen, vielmehr brauchen sie Chancen, für ihre Kinder auch im Bereich Lesekultur Vorbild zu sein. Das Selbstbewusstsein der Kinder wird besonders gestärkt, wenn ihre Eltern Spuren hinterlassen, die sie den anderen Kindern und auch ihren Pädagoginnen und Pädagogen präsentieren können. Dabei kann sich auch der literarisch nicht ganz so interessierte Vater einbringen, indem er z.B. das Lese-Regal anbringt oder die Lesecke mitgestaltet. Die einen oder anderen Eltern lesen vielleicht nicht gerne vor, backen aber sehr gute Buchstabenkekse. Gemeinsame Aktionen der Schule, etwa eine Leseprojektwoche, eignen sich sehr gut, jede noch so kleine Beteiligung jedes einzelnen Familienmitglieds innerhalb des großen Ganzen sichtbar zu machen. Dies geschieht z.B., wenn alle Familienmitglieder, die die Schule betreten, an einem Wandfries ihr Lieblingswort notieren. Weitere Anregungen, die hoffentlich ebenso zum Ausprobieren wie zum Weiterführen einladen, finden sich im folgenden Kapitel.

4.1 FAMILIENMITGLIEDER ALS VORLESERINNEN UND VORLESER IN DER SCHULE

Idee

In vielen Grundschulen, gerade im Bereich der Schulanfangsphase, finden sich Eltern, aber auch Großeltern, manchmal sogar Tanten und Onkel, die regelmäßig in die Schule kommen und kleinen und manchmal größeren Gruppen von Kindern vorlesen. Dies ermöglicht den Vorleserinnen und Vorlesern, aktiv bei der Leseförderung in der Lerngruppe ihres Kindes mitzuwirken und dabei Einblicke zu erhalten, wie Leselernentwicklung verläuft.

Umsetzung

Ein Elternabend zum Thema „Lesen“ (s. 2.3) ist oft ein günstiger Ausgangspunkt, um Eltern (und dadurch auch weitere Familienmitglieder) für diese Aufgabe zu gewinnen. Wenn bei dieser Zusammenkunft über die Wichtigkeit des häuslichen Vorlesens und des Vorlesens überhaupt gesprochen wird, lassen sich häufig Eltern motivieren, „Lesemutter“ oder „Lesevater“ zu werden.

Eine große Chance ist, hier auch Familienmitglieder mit Migrationshintergrund zu erreichen, die den Kindern in ihrer Herkunftssprache vorlesen können. Auch zweisprachiges, abwechselndes Vorlesen eines Bilderbuchs oder einer Geschichte vor der gesamten Lerngruppe – ein Elternteil liest den Text z.B. auf Türkisch, die Lehrkraft auf Deutsch – ist eine alle Zuhörerinnen und Zuhörer ansprechende Inszenierung. Die zweisprachigen Kinder erfahren so die Anerkennung der Sprache, die sie in der Familie sprechen. Die deutschsprachigen Kinder wiederum erleben die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Sprachen auf lustvolle Art. Mittlerweile gibt es dafür bilinguale Bilderbücher im Angebot verschiedener Verlage.

Erfahrungen

Pädagoginnen und Pädagogen berichten zumeist, dass sie den regelmäßigen Besuch und das Vorlesen der Eltern oder weiterer Familienmitglieder als durchaus positive Unterstützung erleben. Sie weisen zudem darauf hin, dass auch z.B. für Eltern, die aufgrund ihrer beruflichen Verpflichtungen nicht regelmäßig eingebunden werden können, Angebote entwickelt werden sollten, die ihrer Situation entsprechen, damit sie nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Dazu bieten sich z.B. spezielle Tage an, an denen Eltern als Vorleserinnen und Vorleser mitwirken können, z.B. am „Bundesweiten Vorlesetag“ oder am „Welttag des Buches“. Auch können Schulen eigene „Vorlese-Festtage“ institutionalisieren, die in größeren Abständen stattfinden und auf die sich die Eltern schon längere Zeit vorher einstellen können. So ist z.B. in der Berliner Allegro-Grundschule das jährliche „Nikolaus-Vorlesen“ der Eltern Tradition, das immer am 6. Dezember in vorweihnachtlicher Atmosphäre mit Kerzen und Gebäck in sämtlichen Klassen stattfindet.

Nützliche Hinweise

Bei einem Elternabend, der das Vorlesen thematisiert (s. 2.3), sollten die Eltern neben Tipps für empfehlenswerte Bilderbücher, Kinderbücher, Sachbücher²⁹, die ihre Kinder interessieren, auch Hinweise erhalten, die sie beim Vorlesen zu Hause oder eben auch als „Leseeltern“ in der Schule anwenden können. So sollte unter anderem angesprochen und anschaulich vorgespielt werden, wie wichtig ein ungestörter Platz und eine wohlige Atmosphäre für das Vorlesen ist, welche Bedeutung Pausen und Nachfragen beim Vorlesen haben („Wie geht die Geschichte wohl weiter?“ – „Warum ist Paul jetzt traurig?“ – „Der König hat ein Zepter, was könnte das wohl sein?“) und wie wertvoll das Gespräch, der anschließende Austausch über das Gelesene ist.

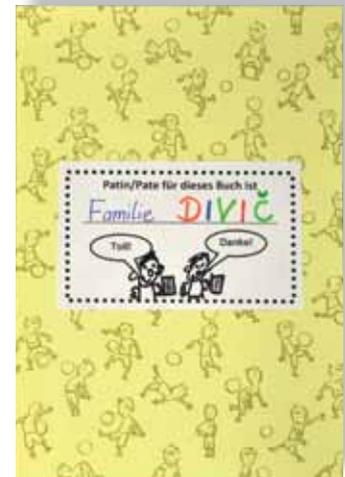
Link [letzter Zugriff 06.01.2015]

www.foermig-berlin.de/materialien/Bruecke.pdf

4.2 ELTERN ALS BUCHPATINNEN UND -PATEN FÜR DIE LESECKE

Idee

Eine Lesecke gehört zur Standardeinrichtung jedes Klassenzimmers in der Grundschule. Ein Schlüssel für die motivierte Nutzung der Lesecke ist neben einer für die jüngeren Kinder günstigen Präsentation der Bücher besonders die interessante Textauswahl. Hier sollten die Kinder einem breiten Textangebot begegnen, das ihre Interessen einbezieht, aber auch zu neuer Interessenbildung anregt. Für Kinder ist auch die ästhetische Erfahrung im Umgang mit Büchern durchaus von Bedeutung. So beschreiben sie oft begeistert beim Betrachten eines neuen Buches, wie schön es aussieht und wie gut es doch riecht. Das Leseangebot immer wieder zu ergänzen – mit schönen, auch optisch ansprechenden neuen Büchern – ist gerade zur Aufrechterhaltung der Lesemotivation wichtig. Als Buchpatinnen und Buchpaten können die Eltern hier unterstützen.



Umsetzung

Im Rahmen des Elternabends zum Thema Lesen oder bei einem anderen Zusammenkommen der Eltern (s. 2.1) könnte die Lesecke der Klasse vorgestellt und den Müttern und Vätern erklärt werden, wie wichtig dieser Ort für die Kinder ist – zur Entwicklung von Leseinteresse und Lesefähigkeiten, aber auch als Rückzugsmöglichkeit an anstrengenden Schultagen. Dabei kann die Bitte formuliert werden, dass die Eltern durch Buchgeschenke, Buchpaten für die Klasse werden.

²⁹ Empfehlenswerte Lesetipps finden sich in Becker (2012) sowie Becker/Eder (2014).

Ein sinnvoller Vorschlag ist z.B., mit den Eltern abzusprechen, dass sie am Geburtstag ihres Kindes der Leseecke ein (Geburtstags-)Buch schenken statt Süßigkeiten mitzubringen. Das Buch sollte dann im Rahmen der kleinen Feier für das Geburtstagskind vorgelesen und gemeinsam betrachtet werden; evtl. kann die Buchpatin oder der Buchpate dabei anwesend sein. Vorne in das Buch wird ein hübsch gestaltetes kleines Blatt eingeklebt, ähnlich einem Exlibris, auf dem die Buchpatin bzw. der Buchpate eingetragen wird.

So leisten die Eltern einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Lesefreude in der Klasse und auch die Kinder sind stolz auf die Bücher, die ihre Eltern der Klasse geschenkt haben.

Erfahrungen

In Schulen und Lerngruppen, die sich besonders der Leseförderung widmen, gelingt es leichter, Eltern als Buchpatinnen und Buchpaten zu gewinnen. Der Umgang mit dem Thema Lesen ist in der Zusammenarbeit mit den Eltern intensiver, die Eltern sind besser informiert, wie wichtig Leseanregungen für ihre Kinder sind, und lassen sich so leichter motivieren, auch hin und wieder ein Buch für die Kinder auszuwählen und zu bezahlen. In manchen Schulen gibt es auch Projekte, bei denen die Eltern angeregt werden, Buchpaten für die Schulbibliothek zu werden.

Nützliche Hinweise

(Nicht nur) für Eltern, die selbst wenig Erfahrung bei der Auswahl von Büchern haben, kann eine Liste mit Empfehlungen für Geburtstagsbücher – aufgrund der Leseinteressen der Kinder – erstellt werden. Hierbei sollte jedoch darauf geachtet werden, dass auch Bücher mit günstigerem Preis auf der Liste aufgeführt sind.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

http://nibis.ni.schule.de/~gs-ssued/Lesehoehle/Lesehoehle_Buchpatenschaften.htm

http://ludwig-erk.langen.schule.hessen.de/Schuelerbuecherei/Buchpaten_gesucht/Buchpatenschaft-3_S1.pdf

4.3 KINDER UND ELTERN MACHEN GEMEINSAM LESEERFAHRUNGEN

Idee

Eine ideale Situation entsteht, wenn sich Kinder und Eltern gemeinsam als Lesende erfahren und sich über die gleichen Texte austauschen. Die Schule wird so auch als Lesekultur-Raum für die Familie erfahrbar. Das wirkt nicht nur auf Familien positiv, die bislang nur wenig an den verschiedenen Formen literarischen Lebens teilhaben konnten. Zudem bekommen die Eltern – fast wie nebenbei – Informationen darüber, welche Texte ihr Kind schon lesen kann bzw. welche Themen und Textsorten ihr Kind besonders interessiert.

Zwei erprobte Möglichkeiten, die zu Interaktion und Austausch zwischen Kindern und Erwachsenen anregen, werden im Folgenden kurz vorgestellt.



Umsetzung

Textausstellungen

Im Klassenraum oder in einem Teil des Flures wird eine größere Anzahl von Texten zu einem bestimmten Thema auf Wäscheleinen, an Wänden, auf Kreppbändern usw. präsentiert. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern sind eingeladen, selbstbestimmt vor und nach dem Unterricht (z.B. in den Abhol- und Bringesituationen) und während der Pausen die ausgestellten Texte zu lesen bzw. sich vorlesen zu lassen, ihre persönlichen Lieblingstexte zu finden und sich mit anderen über Texte auszutauschen. Zusammengestellt werden die Ausstellungstexte von den Pädagoginnen und Pädagogen, evtl. können hier aber auch interessierte Eltern aktiv werden. So können diese z.B. bei einer Ausstellung mit vielen unterschiedlichen Frühlingsgedichten einen ihnen wichtigen Text dazuhängen, gegebenenfalls in ihrer Herkunftssprache.

Mögliche Themen für Textausstellungen in der Schulanfangsphase:

- » Gedichte-Ausstellungen zu den Jahreszeiten
- » Rätsel
- » Witze und Scherzfragen (z.B. zur Faschingszeit)
- » Schauerliches und Gruseliges (z.B. zu Halloween)
- » Rekorde
- » aktuelle Sportereignisse (z.B. Fußball-WM)
- » Burgen und Ritter
- » Texte zu Tieren oder einem ausgewählten Tier
- » Quizfragen zu einem Thema mit Auswahlantworten
- » ...

Die Eltern können auch eingeladen werden, gemeinsam mit den Kindern die Texte der Ausstellung zu bewerten, um den beliebtesten Ausstellungstext herauszufinden. So bekommen die Kinder z.B. jeweils einen roten Klebepunkt, die Eltern einen blauen Klebepunkt, den sie auf ihren Lieblingstext kleben. Weitere Informationen und Materialien hierzu gibt es im Bereich Lesecurriculum auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg (s. Links).

Gemeinsam zu Texten in Aktion treten



In der Allegro-Grundschule wird jährlich im Rahmen des „internationalen literaturfestivals berlin“ eine Leseprojektwoche durchgeführt, in der sich die ganze Schulgemeinschaft eine Woche lang auf vielfältige Weise mit einer Festival-Autorin bzw. einem Festival-Autor beschäftigt. Gekrönt wird das Projekt am Ende der Woche mit dem Besuch der Autorin bzw. des Autors und einer großen Ausstellung. Hier präsentieren sämtliche Lerngruppen ihre Projektergebnisse und auch alle Eltern sind eingeladen, diese zu besichtigen. Neben den einzelnen Projekten in den Klassen gibt es immer auch (mindestens) eine klassen-

übergreifende Aktion, an der sich alle Kinder der Schule beteiligen und deren ca. 300 Beiträge am Ende der Projektwoche einen wichtigen Platz in der Ausstellung finden.

In den vergangenen Jahren versuchte die Schule, hierbei auch die Eltern zu beteiligen. So waren die Eltern z.B. im Rahmen der Projektwoche zu Agnès de Lestrades Buch „Die große Wörterfabrik“ aufgefordert, ihr Lieblingswort, gegebenenfalls in ihrer Herkunftssprache, aufzuschreiben und der Schule zu schenken. Diese Wörter wurden auch bei der Projektausstellung gezeigt.

Im Zusammenhang mit der Projektwoche zu Joke van Leeuwens Buch „Als mein Vater ein Busch



wurde und ich meinen Namen verlor“, in dem die Themen Krieg und Flucht im Fokus stehen, bekamen alle Eltern das Gedicht „friedenspflicht“ von Volker Erhardt³⁰ „geschenkt“. Damit verbunden war die Bitte, selbst eine Friedenserklärung aufzuschreiben, also zu beschreiben, was Frieden für sie bedeutet. Zahlreiche Eltern beteiligten sich an der Aktion. Ihre Texte wurden auf Friedenstauben präsentiert und bildeten einen beeindruckenden Beitrag bei der Projektausstellung.

³⁰ In: Wohlgemuth (Hrsg.), 1988, S. 28.

Erfahrungen

Es gibt bisher eher wenige Erfahrungen von Schulen, die Eltern auf diese Weise an Leseaktionen bzw. -projekten beteiligen. Die bisherigen kleinen Versuche machen jedoch Mut, solche gemeinsamen Aktionen immer wieder durchzuführen. So waren z.B. die Eltern der Allegro-Grundschule ganz erstaunt und erfreut, dass nicht nur die Lieblingswörter der Kinder, sondern ebenso ihre eigenen Lieblingswörter in der Schule gefragt waren und dort auch präsentiert wurden. Auch die Bereitschaft der Eltern, in kurzen Texten ihre Friedensvorstellungen aufzuschreiben, war viel größer, als die Schule erwartet hatte. Durch die Teilhabemöglichkeit an beiden Aktivitäten fühlten sich die Eltern ganz besonders ernstgenommen und wertgeschätzt.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/textausstellungen.html>

www.allegro-grundschule.de/projekte/lese-projektwochen

4.4 FAMILIEN-WANDZEITUNG ALS AUSDRUCK VON VERSCHIEDENEN SCHRIFT- UND LESEKULTUREN

Hintergrund und Idee

Lesen und Schreiben lernen braucht Motivation und hat immer einen kulturellen Hintergrund, der dem Prozess den Rahmen gibt. Neben der Schule sind die Eltern ein wichtiges Vorbild für die Kinder, auch was die Sinnhaftigkeit von Schreiben und Lesen betrifft. Das Ziel des Projekts „Familien-Wandzeitung“ ist erstens, die Schreibkulturen beider Institutionen – Schule und Familie – zusammenzubringen und zweitens, den Gebrauch von Schrift- und Bildzeichen als Kommunikationsmittel in der Familie und zwischen den Familien anzuregen. Auf diese Weise wird für die Kinder ein Sinn von Schrift sichtbar.

Umsetzung

Eine Wandzeitung kann in unterschiedlichen Formen angeboten werden (Magnettafel, Pinnwand, Tapetenbahn o. Ä.). Es empfiehlt sich, sowohl eine klare Struktur vorzugeben als auch mit Kindern und evtl. auch Eltern über Funktionen, Merkmale und Gestaltungsmöglichkeiten von Wandzeitungen zu sprechen.

Als Vorbereitung für die gemeinsame Wandzeitung können z.B. individuelle DIN-A-3-Plakate von den Kindern mit Familienmitgliedern, Lieblingswörtern oder Kinderbuch- bzw. Fernsehhelden erstellt werden.

Für die gemeinsame Familien-Wandzeitung ist eine konkrete thematische Vorgabe sinnvoll, die Beispiele von Schrift- oder Sprachkultur nach sich zieht. Jede Familie hat dann die Aufgabe, einen kleinen Beitrag für die Zeitung zu gestalten. Dieser sollte sowohl ohne großen Aufwand umzusetzen sein als auch Raum für diejenigen geben, die mehr einbringen möchten. Im Rahmen des Unterrichts kann das Projekt sowohl eingeleitet als auch später ergänzt werden.

Mögliche Themen sind: Herkunfts- bzw. Geburtsorte von Familienmitgliedern, Gedichte oder Sprüche mit Familientradition, Namen in der Familie und ihre Bedeutung, Lieblingswörter in der Familie oder Alltagsformeln wie Kosenamen, Tischsprüche oder Gute-Nacht-Sätze usw.

Dazu werden z.B. die Geburtsorte der Familienmitglieder exponiert und in der Landessprache dargestellt (sei es als Foto des Ortschaftes oder als selbst gestaltetes Ortsschild) und auf die Zeitung geklebt. Es ist möglich, die Gestaltung der Schilder (oder anderer thematischer Vorgaben) auf einem gemeinsamen Eltern-Kind-Nachmittag umzusetzen. Alternativ können die Kinder im Unterricht Schilder basteln und die Eltern tragen zu Hause die entsprechenden Geburtsorte ein: den von Mama, Papa, Bruder, Schwester usw. In einem zweiten Schritt können auch noch weitere zu dem Ort passende Attribute ergänzt werden.



Erfahrungen

Wenn man darauf achtet, dass bei den beteiligten Familien zu keiner Zeit Druck entsteht oder das Gefühl, mit dem eigenen Beitrag nicht zu genügen, dann hat die Gestaltungsfreude Raum, sich zu entwickeln. Kinder, deren Familien zu keinerlei Beteiligung zu bewegen sind, muss man im schulischen Rahmen darin unterstützen, dass auch sie einen Beitrag haben, der den anderen in nichts nachsteht.

Die Wandzeitung braucht eine gute Einführung und ausreichend Zeit, um gefüllt zu werden. Manchmal sind auch mehrere Impulse notwendig, um die Sache in Gang zu bringen. Stellt sich die Zusammenarbeit mit den Eltern noch sehr mühselig dar, dann kann die Wandzeitung zunächst im Unterricht gestaltet werden. Später erstellte Beiträge der Eltern und Familien werden anschließend hinzugefügt.

Nützliche Hinweise

Die Wandzeitung braucht von Zeit zu Zeit neue Impulse und Themen – sei es durch den Unterricht oder an Elternabenden, im Rahmen von Schulfesten – um interessant zu bleiben. Ältere Beiträge können auch irgendwann abgehängt oder überhängt werden, ähnlich einer Internetseite, auf die man gerade deshalb gerne immer mal wieder schaut, weil sich neue Inhalte entdecken lassen.

Links [letzter Zugriff 06.01.2015]

<http://blogs.sch.gr/venikoudis/files/2013/07/Zeitung-in-der-Grundschule.pdf>

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/textausstellungen.html>

4.5 ELTERN- UND FAMILIENCAFÉ

Hintergrund und Idee

Elterncafés werden immer mehr zu festen Institutionen in Schulen. Oft initiiert durch den Förderverein und die Elternvertreterinnen und -vertreter dienen sie Müttern und Vätern zum informellen Austausch über die Erfahrungen in der Schule oder auch einfach zum gegenseitigen Kennenlernen. Nicht selten entstehen auf diese Weise Netzwerke, die zu neuen Elterninitiativen führen. Ist ein solcher Ort erst einmal etabliert, eignen sie sich auch für den Austausch über Bücher oder kleinere Veranstaltungen rund um Geschichten und Lesen.



Umsetzung

Die größte Hürde bei der Einrichtung eines Elterncafés ist oft, einen geeigneten Raum und eine passende Zeit bzw. einen Rhythmus zu finden. Das erfordert in jedem Fall die Unterstützung der Eltern und auch ein wenig Geduld, bis das Unternehmen angelaufen ist.

Wird ein Elterncafé erst einmal regelmäßig besucht, dann bietet es sich an, Literarisches in die Zusammentreffen der Eltern einfließen zu lassen. Die Formen können ganz unterschiedlich sein. Vielleicht gibt es einen Themenabend, an dem man auch einmal Kinderliteratur vorstellen kann. Oder – so bietet es die Lenau-Grundschule in Berlin Kreuzberg an – ein mehrsprachiges Bilderbuchkino für Eltern und Kinder einmal im Monat. Kuchen steuern die Eltern bei, für Getränke und eine Bilderbuchgeschichte sorgt die Schulbibliothek.



Weitere Möglichkeiten sind Tauschtische im Elterncafé, auf denen – sortiert nach Alter der Zielgruppe – eigene Bücher, aus denen das Kind herausgewachsen ist oder die man oft genug gelesen hat, anderen angeboten werden. Zum Tausch kann man dann selbst dort ausliegende Bücher mitnehmen und bei Kaffee und Kuchen darüber ins Gespräch kommen.

Erfahrungen

Seit 2004 gibt es ein Elterncafé in der Bibliothek der Lenau-Grundschule in Berlin-Kreuzberg. Begonnen wurde mit einem deutsch-türkischen Müttercafé, wo neben einem zweisprachigen Bilderbuchkino auch Gelegenheit zum Austausch bestand. 2007 folgte die Erweiterung mit



deutsch-arabischen Bilderbuchkinos. Es dauerte mehrere Jahre, bis sich das Bilderbuchkino mit gemütlichem Zusammensein bei Samowar und Gebäck etablierte. Mit zunehmender Heterogenität der Schülerschaft gab es Interesse, auch andere Sprachen mit dem Bilderbuchkino zu verbinden. Und auch Väter wollten teilnehmen: So wurde das deutsch-türkische Müttercafé zum vielsprachigen Familiencafé. Inzwischen platzt der Raum neben der Bibliothek aus allen Nähten, wenn Eltern in ihren Herkunftssprachen zu den Bildern auf der Leinwand lesen und übersetzen. Dazu gibt es regionale Spezialitäten und kurze Einführungen in die Gebräuche, Geographie und

sprachlichen Besonderheiten des jeweiligen Landes. Zu den Müttern und Vätern kommen auch die Geschwister und Großeltern. Das Familiencafé mit zweisprachigem Bilderbuchkino findet ca. sieben Mal im Jahr statt und ist ein beliebter Höhepunkt für Familien und Bibliotheksmitarbeiterinnen.

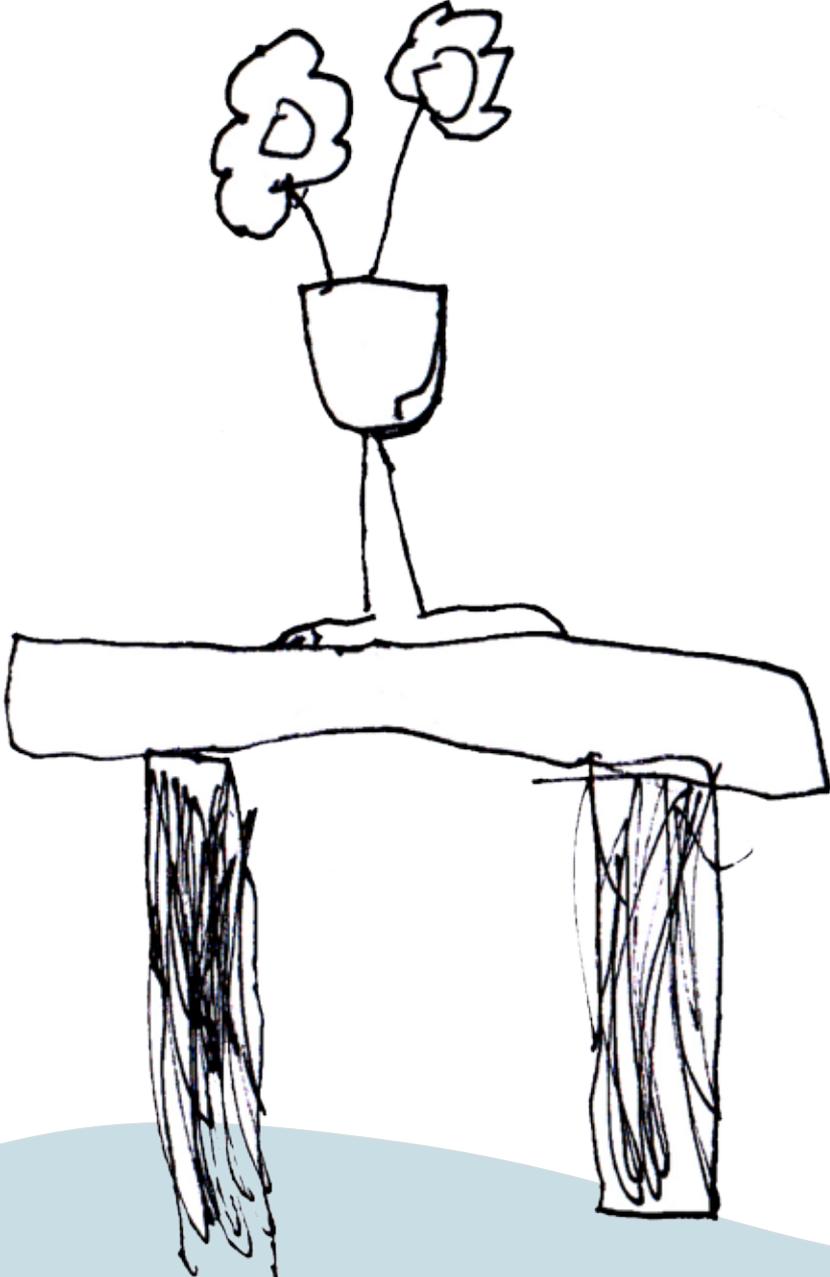
Nützliche Hinweise

Wichtig ist, sich beim Aufbau eines Elterncafés nicht entmutigen zu lassen, sondern gemeinsam mit verschiedenen Eltern, Kindern und weiteren Mitstreiterinnen und Mitstreitern der Schulgemeinschaft immer wieder neue Wege auszuprobieren, bis das richtige Format gefunden wird.

Link [letzter Zugriff 06.01.2015]

www.lenau.net/buecherei/buecherei.php





... 5

Literatur und Links

Fachliteratur

- Becker, Susanne Helene (Hrsg.) (2012): 99 neue Lesetipps. Bücher für Grundschul Kinder. Seelze
- Becker, Susanne Helene/Eder, Katja (Hrsg.) (2014): 55 neue Lesetipps. Bücher für Kitakinder. Seelze
- Dehaene, Stanislas (2010): Lesen. Die größte Erfindung der Menschheit und was dabei in unseren Köpfen passiert. München
- Dehn, Mechthild (1996): Elementare Schriftkultur. In: Dehn, Mechthild/Hüttis-Graf, Petra/Kruse, Norbert (Hrsg.): Elementare Schriftkultur. Schwierige Lernentwicklung und Unterrichtskonzept. Weinheim und Basel, S. 8-14
- Dehn, Mechthild (2007): Kinder & Lesen und Schreiben. Was Erwachsene wissen sollten. Seelze
- Gutzmann, Marion (2014): Grundwortschatz sichern. Kompetenzen im Rechtschreiben fördern. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg. Ludwigsfelde
- Gasch, Anke (2010): Der Reiz des Verbotenen. Wie man auch hartnäckige Lesemuffel zum Lesen verführt. In: Eselsohr. Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien, Heft 10
- Hoppe, Irene (2012): In Lesewelten hineinwachsen. Leseförderung in der flexiblen Schulanfangsphase. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg. Ludwigsfelde
- Hoppe, Irene/Schwenke, Jutta (2013): Auf den Anfang kommt es an. Basale Lesefähigkeiten sicher erwerben. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg. Ludwigsfelde
- Hurrelmann, Bettina (2004): Informelle Sozialisationsinstanz Familie. In: Groeben, Norbert/Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Weinheim, S. 169-201
- Kreibitz, Heinrich/Ehmig, Simone C. (2010) (Hrsg.): Lesefreude trotz Risikofaktoren. Eine Studie zur Leseförderung in der Familie. Mainz
- Largo, Remo H. (2013): Wer bestimmt den Lernerfolg: Kind, Schule, Gesellschaft? Weinheim und Basel
- LISUM Berlin (Hrsg.) (2005) Hattendorf, Erna/Hoppe, Irene: Praxisbox Lesen. Braunschweig
- Nickel, Sven (2010): Family-Literacy – Familienorientierte Förderung der Literalität als soziale Praxis. In: Sturm, Afra (Hrsg.). Literales Lernen von Erwachsenen im Kontext neuer Technologien. Münster, S. 223–233

- Nickel, Sven (2011): Familie und Illiteralität. Über die Transmission von schriftkultureller Praxis im familiären Alltag. In: Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. (Hrsg.): Funktionaler Analphabetismus im Kontext von Familie und Partnerschaft. Münster
- Rosebrock, Cornelia/Nix, Daniel (2008): Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. Baltmannsweiler
- Rosebrock, Cornelia/Gold, Andreas/Nix, Daniel u.a. (2011): Leseflüssigkeit fördern. Lautleseverfahren für die Primar- und Sekundarstufe. Seelze
- Sacher, Werner (2014): Elternarbeit als Erziehung und Partnerschaft. Grundlagen und Gestaltungsvorschläge für alle Schularten. Bad Heilbrunn
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.) (2009): Brücken zur Lesekultur zwischen Unterricht, Freizeit und Familie. Ein Praxisbaustein zur familienorientierten Schriftsprachförderung (Family Literacy). Berlin
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.) (2009): Gemeinsam im Interesse der Kinder. Erziehungspartnerschaft von Elternhaus und Schule. Ein Praxisbaustein. Berlin
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.) (2010): Kooperation von Schule und Eltern mit Migrationshintergrund. Eine Handreichung für Schulen in sozial benachteiligten Quartieren. Berlin
- Vodafone-Stiftung Deutschland (Hrsg.) (2013): Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit. Ein Kompass für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus. Düsseldorf
- Wolf, Maryanne: Das lesende Gehirn (2009): Wie der Mensch zum Lesen kam – und was es in unseren Köpfen bewirkt. München

Kinderliteratur

- Carle, Eric (2014): Der Buchstabenbaum. Weinheim
- Child, Lauren (2013): Nein, Tomaten ess ich nicht. Hamburg
- Damm, Antje (2003): Ist 7 viel? Frankfurt am Main
- Heidelbach, Nikolaus (2000): Ein Buch für Bruno. Weinheim
- Krüss, James (2013): Es war einmal ein Mann. Köln
- van Leeuwen, Joke (2012): Als mein Vater ein Busch wurde und ich meinen Namen verlor. Hildesheim
- de Lestrade, Agnès (2010): Die große Wörterfabrik. München
- Pommaux, Yvan (2014): Detektiv John Chatterton. Weinheim
- Wohlgemuth, Hildegard (Hrsg.) (1988): Frieden: Mehr als nur ein Wort. Gedichte und Geschichten. Reinbek

